

Dresdner Volkszeitung

Postkassens: Dresden
Raben & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Sparkass. Dresden,
Kant der Arbeiter, Angestellten
und Beamten, H.-G., Dresden,
Gebrüder Arnold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Änderungen irgendwelcher Art ist es durch oder ohne Gehalt höherer Gewalt, hat der Besitzer der Dresdner Volkszeitung seinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises oder auf Rücklieferung der Zeitung.

Abdruckrecht einschließlich Beleglohn mit der städtischen Unter-
haltungsbetriebe, Dresden, Rühl, unter dem „Voll und Zeit“
Nr. 230, Nr. 231, Nr. 232, Nr. 233, Nr. 234, Nr. 235, Nr. 236, Nr. 237,
Telegraphen-Adressen: Dresdner Volkszeitung

Schiffvermittlung: Westinghaus 10, Fernsprecher Nr. 5361, Sprech-
stunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Schiffvermittlung: Westinghaus 10, Fernsprecher Nr. 5361 und 1270,
Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis: Grundpreis: die 10 mm breite Kompositio-
nelle 20 W., die 10 mm breite Kompositio-
nelle 40 W., und 250 W. Familienanzeigen, Stellen- und Ver-
mittlung 40 W., Rabatt für Kleinanzeigen 10 W.

Nr. 113

Dresden, Dienstag den 15. Mai 1928

39. Jahrg.

Blutopfer des Bürgerblocks

Eine Bilanz der Feme- und Reichsbannermorde

Bei der bevorstehenden Wahl steht neben der politischen, ökonomischen und sozialpolitischen Seite des Bürgerblocks die Zeit der Wechsellagigkeit, der Feme- und Reichsbannermorde mit zur Abstimmung, für die seit dem Auscheiden der Sozialdemokratie aus der Reichsregierung im Herbst 1922 die bürgerliche Mitte und die Rechte die Verantwortung zu tragen hat.

Ein Reichswehrminister, der in seinem Ressort täglich Morde geschehen ließ, ein Reichsjustizminister, der nicht instand war, das Reichsbanner vor der blutigen Ernte des bürgerlichen Nordwahns zu bewahren, geht am kommenden Sonntag mit vor Gericht!

Ihr Sündenregister hat einen höchst respektablen Umfang angenommen. Hier ist es:

Fememorde

- Dr. Otto.** Der Seeoffizier a. D. Otto vom „Verband nationalsozialistischer Soldaten“, ermordet am 8. September 1923 und in die Oeffe geworfen wegen Gefährdung der Regierung durch die Flucht der Kalkauer-Mörder.
- Dr. Bauer.** Ermordet in München am 18. Februar 1923 von Otto Jünginger und zwei Mitarbeitern wegen eines Erpressungsversuchs.
- Dr. Stabow.** Der Junglehrer Stabow von der Arbeitsgemeinschaft „Kochbuch“, ermordet am 31. Mai 1923 wegen Unterschlagung von 5 Mark.
- Dr. Bauer.** Der Schullehrer Bauer der Schwarzen Reichsbanner, ermordet am 10. Juni 1923 in Döberitz wegen angeblichen Betrugs.
- Dr. Verlach.** Der Buchmeister Verlach der Schwarzen Reichsbanner, ermordet im Juni 1923 durch Klappschütz und Büchling wegen angeblichen Betrugs.
- Dr. Wilms.** Der Oberfeldwebel Wilms der Schwarzen Reichsbanner, ermordet im Juni 1923 in Rathenow durch Klappschütz und Büchling wegen Unterschlagung von 4 Mark.
- Dr. Verlach.** Der Schullehrer Verlach, ermordet am 2. August 1923 in Müllrich durch Büchling und andere wegen angeblichen „Betrugs“.
- Dr. Hermann.** Der Feldwebel Hermann, ermordet am 2. September 1923 durch Fememörder Büchling am Fort Gorgas wegen Spitzelverrats.
- Dr. Sand.** Der Rentmeister Sand der Schwarzen Reichsbanner, ermordet durch Klappschütz und andere am 3. September 1923 in Döberitz wegen Unterschlagungsverdacht.
- Dr. Dammers.** Der Oberleutnant Dammers der „Bismarck-Jugend“, ermordet durch Grütze-Lehder am 17. September 1923 in Ziegel wegen Spitzelverrats.
- Dr. Sezer.** Der Arbeiter Sezer der Brigade Eberhardt, ermordet durch den Feldwebel Weitz am 1. Dezember 1923 in Meßburg wegen angeblichen Landesverrats.
- Dr. Holz.** Der Kaufmann Holz vom Kronbaum, ermordet im Januar 1924 in Gersdorff durch Kopp und Kalla wegen angeblichen Betrugs.
- Dr. Jost.** Der Feldwebel Jost, ermordet im Frühjahr 1924 in Hagenau wegen Spitzelverrats.

- Dr. Richter** von der Arbeitsgemeinschaft „Kochbuch“, ermordet am 1. September 1924 in Gersdorff.
- Dr. Legner.** Der Buchmeister Legner, ermordet am 1. Februar 1923 in Döberitz wegen Spitzelverrats.
- Berner 15 weitere Morde** in Müllrich, Ziegel, Gorgas, Spreewald, Goldin, Döberitz, Schorfheide und auf der Insel Voel, ausgeführt von Büchling, Lotz, Piel, Wäfer und anderen wegen angeblicher Unterschlagung, Stucht aus der Schwarzen Reichsbanner usw.

Reichsbannermorde

- Dr. Wolfow.** Der Reichsbannermann Wolfow, erschossen vom dem Frontmannmann Deitz Schmidt am 13. September 1924. Der Täter erhielt 100 Mark Strafe wegen unerlaubten Waffenbesitzes.
- Dr. Schulz.** Der Reichsbannermann Schulz, erschossen vom Landwirt Nehmig in der Junsrunder Straße in Berlin-Schöneberg. Der Täter wurde freigesprochen.
- Dr. Volkmann.** Der Reichsbannermann Volkmann, erschossen vom Studenten der Forsthochschule Oberwalde am 10. Mai 1925 in Oberberg. Die Täter, die sämtlich Mitglieder des Reichsbanners waren, wurden freigesprochen. Auch der Wirt des Lokals, in dem der Zusammenstoß vor sich ging, wurde niedergeschossen und verstarb im Krankenhaus.
- Dr. Bräuer.** Reichsbannermann Heinrich Bräuer, mit Säulen und Knütteln erschlagen am 8. Dezember 1925 von einer Stahlhelmtruppe in Jochen. Anklage ist nicht erhoben worden.
- Dr. Bauer.** Der Reichsbannermann Ludwig Bauer, erschossen am 30. April 1925 in Oberlungwitz durch den Truppführer Schmidt der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Anklage ist nicht erhoben worden.
- Dr. Erdmann.** Der Reichsbannermann Karl Erdmann, erschossen durch den Stahlhelmer Böbis in Düsseldorf. Der Täter wurde freigesprochen.
- Dr. Doktor.** Der Reichsbannermann Felix Doktor, erschossen durch den Stahlhelmsmann Rogiera am 28. Juni 1926. Der Täter wurde freigesprochen.
- Dr. Krewsdorf.** Die und Wollant, Reichsbannermann, erschossen am 20. Juni 1927.

Der Bürgerblock hat nichts getan, um diese völkischen Bluttaten zu sühnen. Soweit gegen die Fememörder etwas geschah, dankt es das deutsche Volk dem Druck der sozialdemokratischen Minister in Preußen! Männer und Frauen des Volkes, wollt ihr, daß die Zeit der Fememorde in der Wehrmacht und der blutigen Attentate auf Arbeiter und Reichsbannerleute ein Ende hat? Dann strengt bis zum 30. Mai alle Kräfte an für den Sieg der Sozialdemokratie!

Die nationalsozialistischen Messerstecher

D. Darmstadt, 14. Mai. (Sig. Dr. St. H.)

In Pfungstadt bei Darmstadt fand am Sonntag eine Versammlung der Nationalsozialisten statt. Die Versammlungsorte erhielten den Namen: „Aden haben keinen Zutritt“. Anlässlich dieser Versammlung kam es zu einer großen Schlägerei. Der nationalsozialistische Redner beleidigte in seinem Schlusswort die Arbeiterführer in wüster Weise. Die anwesenden Sozialdemokraten wandten sich dagegen. Als dann ein Dilettant mit dem Bierglas nach dem sozialdemokratischen Redner warf, wurde die Versammlung polizeilich geschlossen und der Saal geräumt.

Im Saal waren Hunderte von Menschen auf der Straße versammelt. Alle Einwohner, Bauern, Bürger und Arbeiter, nahmen gemeinsam Stellung gegen die Provokation. Als sie sich in die Seitengassen verdrängten, kam es zu Schlägereien. Es fiel ein Schuß. Ein junger Pfungstädter, namens Gottmann, ging im Dunkel auf einen Dillerrupp los. Die Dillerruppen überfielen ihn als er ausrief: „Heil Hitler!“ bekam er einen Stich in die Lunge und wurde blutüberströmt in das Darmstädter Krankenhaus gebracht. Dort erlag er seinen Verletzungen. Ein anderer wurde von einem Hitlergardisten namens Will durch einen Stich in den Kopf verletzt. Der Heberfallene mußte ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden. Schließlich eilte die Schupo aus Darmstadt herbei und säuberte die Straßen.

Kommunistisch-sozialistisches Spiel

Die sogenannte „sozialistische Partei“, heute unbeschränkt eine Hilfstruppe der Reaktion, verpasst und verschwört mit dem Stahlhelm und anderen Wehrverbänden, ist feinerzeit gegründet worden, weil die Sozialdemokratische Partei in Sachen angeblich gegenüber den Kommunisten nicht den erforderlichen Widerstand wachte. Man müßte demnach annehmen, daß die KPD, alles das, was kommunistisch ist? Heute aber fordern KPD und SPD, brüderlich Arm in Arm, die Sozialdemokratie in die Schranken. Wie der Sozialdemokratie berichtet, spielen sie in einer Wahlversammlung in Tilsit mit verteilten Rollen. Zunächst tritt ein KPD-Mann die Sozialdemokratie in der widerlichsten Weise an. Nachdem ein sozialdemokratischer Diskussionsleiter diese Erbärmlichkeiten zerplatzen ließ, gab der sozialistische Versammlungsleiter einem Kommunisten das Schlüsselwort, damit dieser die Verteidigung des KPD-Mannes gegen die Sozialdemokratie übernehme. Ein feindlicher August Himmling und Kämpfer als Verbündete gegen die Sozialdemokratie! Welche Weiber, gleiche Kappen: Helferinnen der Sozialdemokratie und des Bürgerblocks alle beide!

Reichstag - Republik - Wahlen

Von Hermann Reichner, W. v. R.

Zwischen dem Reichstag der deutschen Republik und dem der Kaiserzeit besteht ein sehr großer Unterschied. Das frühere Reichsparlament hatte im Grunde genommen nicht viel zu melden. Es war in seinen Beschlüssen völlig abhängig von anderen Faktoren. Wenn der damalige Bundesrat, eine verächtliche, konservative Körperschaft, einem vom Reichstag verabschiedeten Gesetz oder irgendeinem anderen Beschlusse nicht zustimmte, erlangten sie keine Geltung, sie waren erledigt. Auch die Regierungen jener Zeit waren durchaus unabhängig vom Reichstag. Der Kaiser ernannte nicht nur formell, sondern faktisch den Reichskanzler und die Minister. Er konnte sie auch nach Gutdünken entlassen; die Regierung brauchte das Vertrauen des Reichstags nicht. Ein von diesem etwa beschlossenes Mißtrauensvotum blieb ohne Wirkung. So lag die Bedeutung des Reichsparlaments in der Vorkriegszeit im wesentlichen darin, eine weithin bemerkbare Rednertribüne zu sein.

Dieses halbautokratische Regime ist durch die republikanische Verfassung beseitigt. Der große Fortschritt liegt in der politischen Umgestaltung der Verhältnisse. Der Reichspräsident wird als oberster Beamter des Reiches vom wahlberechtigten Volk gewählt. Er ernannt zwar formell den Reichskanzler, der verantwortlich für die Politik der Regierung ist. Das kann aber nur geschehen im Einverständnis mit dem Willen der Parteien, die jeweilig im Reichstag die Mehrheit bilden. Ebenso kann der Reichskanzler die Minister nur unter derselben Voraussetzung berufen. Mißtrauensbeschlüsse des Parlaments gegen die Regierung oder einzelne Minister haben zwar juristisch, verfassungsmäßig den Rücktritt der mit dem Mißtrauen Besetzten zur Folge. Der Reichspräsident kann durch Entscheidung des Volkes abgesetzt, er kann auch unter gewissen Voraussetzungen wie der Minister in Anklagezustand versetzt werden.

Die Wähler sind also die wirklich bestimmenden und entscheidenden Faktoren!

Unter solchen Umständen haben heute Wahlen und Wahlrecht in der Tat entscheidende Bedeutung. Das Wahlrecht breitet nicht nur für eine Minderheit, sondern für eine etwa Zweidrittelmehrheit des ganzen Volkes. Dieses Wahlrecht wurde von der Sozialdemokratie erkämpft und verwirklicht! Durch jene Verordnung der sozialdemokratischen Volksbeauftragten vom 12. November 1918. Es wurde dann in die Verfassung übernommen. Alle bürgerlichen Parteien haben bis zur Revolution stets ein derart weitgehendes Wahlrecht abgelehnt. Sie waren besonders gegen das Frauenwahlrecht, gegen die politische Gleichberechtigung der Frau überaus empfindlich. Alle Anträge mit dieser Forderung, die früher im Reichstag und in den Landtagen von den Sozialdemokraten wiederholt gestellt wurden, wurden stets der Ablehnung durch die bürgerlichen Parteien. Davon mögen besonders die Frauen denken, wenn sie heute, vor den Wahlen, von denselben bürgerlichen Parteien umschmeichelt werden, um ihre Stimmen zu erhalten. Jede werktätige Frau, jede proletarische Wählerin, die für eine bürgerliche Partei stimmt, wählt ihren größten Feind, der ihr jetzt, durch die Verhältnisse veranlaßt, politische Freundschaft heuchelt.

Dah das Wahlrecht noch bei weitem nicht so weit, wie es dem demokratischen und dem politischen Interesse des deutschen Volkes entspricht, liegt im wesentlichen daran,

daß weite Kreise ihre Klassenlage noch nicht erkannt

haben, zum Teil auch an dem Vielparteiensystem, das die Wahlen und die Geister verwirrt. Mindestens 70 Prozent des deutschen Volkes wählen zu den Werkstätten, die ihre wirtschaftliche Erziehung nur mühsam von karglichem Lohn oder Gehalt aufrechterhalten können. Sie alle haben ein Interesse, diese Zustände in dem Sinne zu ändern, wie die Sozialdemokratie das erstrebt. Dazu gehört politische Macht! Sie könnte im Reichstag für die 70 Prozent durch die Wähler erreicht werden, wenn sie es wollten. Der Stimmzettel ist heute ein Machtmittel! Dieser ergibt sich ein die Verhältnisse geradezu auf den Kopf stellendes Bild. Der letzte Reichstag bestand aus 493 Abgeordneten, davon entfielen auf die Sozialdemokraten 181, auf die Kommunisten 45 Vertreter, das macht zusammen 226 proletarische Abgeordnete oder reichlich den dritten Teil. Fast zwei Drittel gehörten den bürgerlichen Parteien an, die alle mehr oder weniger gegen die Forderungen sind, die von der Sozialdemokratie im Interesse der 70 Prozent des arbeitenden Volkes gestellt werden! Dazu kommt noch, daß die Kommunisten eine Kastei betreiben, die den Reaktionsären des Volkes auf die Wahlen treibt; so daß die Sozialdemokratische Partei die einzige ist, auf die sich die Arbeiterklasse verlassen kann.

Diese Zustände müssen politisch nur elendermaßen geschulten proletarischen Wählern zu denken geben. Am 30. Mai ist wieder einmal Gelegenheit, sie ändern zu helfen. Ist es nicht absurd, wenn man feststellen muß, daß z. B. die Zentrumspartei bei der letzten Wahl im Dezember 1924 von ihren 60 Mandaten allein 20 aus der zwei Dritteln an Wiedererben und den zwei weislichen geholt hat? Aus dem klassischen Industriegebiet Deutschlands, wo die Proleten in Massen beieinanderwohnen und miteinander in den Gruben und Kleinwerken des Großkapitals mischen! Ist es nicht grotesk, wenn bisher nicht wenige Arbeiter in völliger Verkennung ihrer Lage sogar der reaktionären Partei, den Deutschnationalen, die Stimme gaben? Wir haben zwar nun ein sehr gutes Wahlrecht, aber ein großer Teil der Wähler macht davon noch einen falschen Gebrauch! Es ist zu wünschen, daß hier am 30. Mai eine wesentliche Änderung eintritt.

Es gibt auch noch zu viele Nichtwähler. Am 30. Mai werden ungefähr 41 Millionen Männer und Frauen wählen dürfen. An

Der Beinah-Bismarck.



Beinah hätte Herr v. Reudell die Größe Bismarcks erreicht, wenn einer seiner gewohnten Betriebsunfälle hat es verhindert.

Der letzte Reichstagswahl betrug die Beteiligung im Durchschnitt 88 Prozent.

Beinahe der vierte Teil der Wähler ging nicht an die Urnen!

In Sachsen war die Beteiligung allerdings wesentlich stärker, nämlich 93,8 Prozent. Der Anteil der sozialdemokratischen Stimmen betrug im Reich 26, in Sachsen 36,17 Prozent.

Sehr interessant und lehrreich ist das Bild, das sich aus einer Zusammenstellung der Ergebnisse der bisherigen Reichstagswahlen bei den großen Parteien ergibt. Nämlich folgendes:

Bürgerliche:				
	1919	1920	Mai 1924	Dez. 1924
Deutschnationale	3 121 500	4 249 100	5 690 500	6 265 800
Deutsche Volkspartei	1 845 100	3 019 400	2 694 400	3 049 100
Zentrum	5 641 800	3 845 000	3 914 400	4 118 900
Demokraten	5 641 800	2 833 700	1 655 100	1 919 800

Proletarische:				
	1919	1920	Mai 1924	Dez. 1924
Sozialdemokraten	11 509 100	11 104 400	6 008 900	7 881 000
Unabhängige	2 817 300	3 046 800	235 100	98 800
Zusammen:	13 826 400	11 151 200	6 244 000	7 979 800
Kommunisten	—	589 500	3 683 200	2 709 100
Zusammen:	13 826 400	11 740 700	9 927 200	10 688 900

Sie geben keinen Kommentar zu diesen Zahlen, wünschen aber, daß jeder, der sie liest, recht ernstlich darüber nachdenkt. Die Arbeiter haben allen Anlaß dazu!

Schieles Wehe, wehe!

Herr Schiele, der Minister für die Ernährung der Landwirtschaft, hat sich seinen Deutscher Wählern vorgestellt. Er wurde mit Heiterkeit begrüßt, weil er mit dem Eingangsbedingung begann, daß das Ergebnis der Reichsregierung sehr mager sei, und dann pathetisch erklärte: „Wehe den Führern, die mehr versprochen, als sie selber glauben!“

Was Hergt erfleht!

D. Berlin, 15. Mai. (Eig. Zuspruch.) Der deutschnationale Reichsjustizminister erklärte in Berlin im Verlauf einer Wählerversammlung, daß im Wahlkampf 1924 von deutschnationaler Seite im Grunde tatsächlich der Eindruck erweckt worden sei, als ob in der Aufzählung der Forderungen etwas herauskommen würde, als tatsächlich wieder herausgekommen ist. Das nicht ganz offen zugeben zu wollen, sei falsch. Schließlich gelangt Hergt noch, daß auch er jenen Eindruck bei der Wählerchaft hervorgerufen hat. Was ist das anderes als eine offensichtliche Täuschung?

Stresemann erkrankt

D. Berlin, 15. Mai. (Eig. Zuspruch.) Der Reichsaussenminister hat aus Krankheitsgründen alle vorgesehene Wahlverträge abgesetzt. Stresemann leidet an einer Magen- und Darmkrankheit mit paratyphusähnlichem Charakter. Die Krankheit scheint auf eine Fleischvergiftung zurückzuführen sein, die sich der Reichsaussenminister auf einer der letzten Reisen zugezogen hat. Außerdem ist noch eine Bestimmung der Ärzte eine Nierenaffektion zu bezeichnen, die mit einer leichten Temperaturerhöhung verbunden ist.

Kommunistische Pleite

Wesert, 14. Mai. (Eig. Zuspruch.) In der einstigen Hochburg der Linkskommunisten, im Sülzer Gebiet, herrscht nach einer Weile der Erfurter Tribune ein völliges Durcheinander. Das Reichsorgan der Linkskommunisten, der Sülzer Volksbote, steht vor dem Bankrott. Am Sonntag haben bereits Verhandlungen stattgefunden, in deren Verlauf Führer nach der sozialdemokratischen Partei und nach den Kommunisten ausgetreten wurden. Sie verfolgten den Zweck, das bankrotte Unternehmen des Volkswillens irgendwie unterzubringen. Die eigentlichen Verhandlungen wurden im letzten Augenblick auf den Donnerstag dieser Woche vertagt, weil die Linkskommunisten unter sich selbst uneinig waren und erst noch einmal mit ihren Funktionären Rücksprache nehmen wollen.

Die Sozialdemokratie denkt natürlich nicht daran, den bankrotten Volkswillen zu übernehmen oder gar zu sanieren. Die kommunistische Pleite behauptet trotzdem dreist und frech das Gegenteil.

Zum Justizmord an Jakubowski

Die im Zusammenhang mit dem Justizmord an dem Russen Jakubowski verhafteten Arbeiter sind am Montag auf Anordnung des Oberstaatsanwalts Müller aus der Haft entlassen worden. Das ist seltsam, erklärt sich aber vielleicht aus der Tatsache, daß Müller für die Anklage und das Verfahren gegen Jakubowski verantwortlich war. Der wieder entlassene Böfker hat nach seiner Entlassung dem Rechtsanwalt Koch gegenüber sein Geständnis ausdrücklich aufrechterhalten. — Die Streikführer Regierung wird nun Gutachten von Juristen einfordern.

Am den Verfassungstag. Die preussische Regierung hat mit Unterstützung anderer Länder im Reichstag beantragt, den 11. August zum Nationalfeiertag zu erklären. Der Reichstag wird sich noch in dieser Woche mit diesem Antrag beschäftigen.

Fall Jakubowski.



„Die gelegentliche Hinrichtung eines Unschuldigen hebt den sittlich-erzieherischen Wert der Todesstrafe nicht auf. Während sich im Normalfalle die Abschreckung auf den engen Kreis der wirklichen Verbrecher beschränkt, wird hier dem ganzen Volke das Gesehene vor der unerbittlichen Majestät der Rechtspflege beigebracht.“

Friedrich Engels: Diktatur und Republik

Ein Schauspiel für die Götter! Wir müssen es immer wieder hören, daß die Jünger Kossows die wahren Erben von Marx und Engels sind, und daß die bösen Sozialdemokraten den Boden des wissenschaftlichen Sozialismus längst verlassen haben. Da ist es gerade jetzt an der Zeit, daran zu erinnern, wie Engels über Dinge dachte: wie Diktatur des Proletariats und

demokratische Republik

Im Jahre 1891, als sich die Partei ein neues Programm geben mußte, urteilte Engels in einem Briefe an Wilhelm Liebknecht wie folgt:

„Man kann sich vorstellen, die alte Gesellschaft könne friedlich in die neue hineinwachsen in Ländern, wo die Volkserziehung alle Macht in sich konzentriert, wo man verfassungsmäßig tun kann, was man will, sobald man die Mehrheit hat; in den demokratischen Republiken wie Frankreich und Amerika, in Monarchien wie England, wo die herrschende Klasse die Diktatur in der Presse besprochen wird und wo die Diktatur gegen den Volkswillen ohnmächtig ist. Aber in Deutschland, wo die Regierung fast allmächtig und der Reichstag und alle anderen Vertretungsorgane ohne wirkliche Macht, in Deutschland so etwas proklamieren, und noch ohne Not, heißt das Feigenblatt dem Absolutismus abnehmen und sich selbst vor die Höhe binden. ... Wenn etwas feststeht, so ist es dies, daß unsere Partei und die Arbeiterklasse nur zur Herrschaft kommen kann unter der Form der demokratischen Republik. Diese ist sogar die spezifische Form für die Diktatur des Proletariats.“

Die demokratische Republik ist also nach Engels nicht, wie die SPD-Leute in ihrem Unverstand haberdanklicher, eine rein bürgerlich-politische Angelegenheit, die das Proletariat ebensowenig angeht wie jede andere kapitalistische Regierungsform, sondern das notwendige und zu erstrebende Ziel der kämpfenden Sozialdemokratie. Der große Freund von Karl Marx und Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus war der Meinung, die Republik sei die beste Staatsform, durch die das Proletariat am ehesten zum Ziele kommen könne. Sie kündigt ihm an, sie bereitet in einem Wort den Weg vor für den endgültigen

Sieg des vorwärtstreibenden Sozialismus

Das Wichtigste aber ist folgendes: Engels hat des öfteren leidenschaftlich bedauert, daß Deutschland keine Republik war.

Und heute, wo der republikanische Staat zur Wirklichkeit geworden ist, sollen wir den Rest der Errungenschaften der Revolution herabsetzen statt sie zu erhalten und damit neue Errungenschaften zu erkämpfen?

Das Ziel ist klar. Der moderne Staat muß durch Sicherung und Verwirklichung der Demokratie und Vermehrung des Einflusses der Arbeiterklasse auf die Gesetzgebung und Verwaltung der Republik zu einem sozialen Kulturstaat entwickelt werden. Die Sozialdemokratie war es also, die durch die Verteidigung der Republik gegen die Reaktion den wahren Gedanken von Marx und Engels trenn blieb.

Wehr denn je ist die kommende Wahl eine politische Wahl mit sozialem Hintergrund. In England hat die liberale Partei in Form eines Selbstbundes ein neues Programm veröffentlicht. Dieses Programm verlangt unter anderem vom Staat als überragende Wirtschaftsmacht die Kontrolle des kapitalistischen Betriebes. Es sollen alle Unternehmungen, die mehr als 50 Prozent der Produktion auf sich vereinigen, der öffentlichen Kontrolle unterstellt werden. Auf Deutschland angewandt, müßten Farbenindustrie, Vereinigte Stahlwerke u. a. m. der staatlichen Kontrolle unterstehen. Das sind alles Forderungen, die auf dem Wege zur Sozialisierung liegen. Wer will leugnen, daß auch hier der Hebel anzusetzen ist? Die Verwirklichung einer solchen Forderung ist aber nur möglich durch eine Machterweiterung der parlamentarischen Position der Arbeiterpartei. Gerade in Deutschland wehren sich, wie ein Blick auf den letzten Reichstag zeigt, alle kapitalistischen Interessenten gegen solche ökonomischen Umwälzungen. Alle bürgerlichen Parteien bilden eine reaktionäre Klasse, wenn es gilt, die Macht des Kapitals einzudämmen. Da heißt es, die Front aller Werttätigen zu sammeln gegen die Mächte der Volksbedrückung. Wehr wirtschaftliche Macht, das ist das Ziel, wonach das Klassenbewußte Proletariat strebt! Da heißt es nicht den Kampf gegen die Republik zu organisieren, sondern für die Republik! Das ist unser Kampftrief in der kommenden Wahl. Aus der mit großen Opfern geborenen Republik soll und muß endlich die soziale Republik entstehen. Darum vorwärts im Kampfe für den sozialistischen Aufstieg!

Bolschewistische Justiz

Die Partei diktiert

Der Moskauer Spezialkorrespondent des Amsterdamer Telegraaf übermittelt seinem sensationellen Bericht über die deutsch-russischen Beziehungen. Der Korrespondent schreibt u. a., die ganze Politik der Sowjetregierung stehe unter dem Terror der bolschewistischen Partei. Wer also glaube, daß irgendwelche außenpolitischen Rücksichten die Sowjetmacht haben veranlassen würden, die verhafteten Deutschen vor einem eventuellen Todesurteil zu bewahren, befinden sich in einem vollkommenen Irrtum. Es handle sich hier lediglich um Prestigefragen. Die Sowjetregierung habe sich jetzt bei ihren der

ganzen Welt bekanntgegebenen Behauptungen über die Schuld der verhafteten Deutschen bereit festgelegt, daß die Justiz die angelegliche Befestigung der sowjetrussischen Behörden unter keinen Umständen in Frage stellen könne. Diese traurige Tatsache werde das Schicksal der verhafteten Deutschen entscheiden.

Abermals Verhaftungen

Rosow, 14. Mai. Die aus Moskau gemeldet wird, hat die GPU neue Verhaftungen angekündigt. Es ist bereits eine Reihe von Schulden verhaftet worden, darunter Herrs, Gawrilow und Probin, denen Raub an Lebensgut zur Last gelegt wird. Es wird für alle Verhafteten Todesstrafe ermahnt. Die Verurteilung sollen rund eine Million Rubel betragen.

Zur Zusammenfassung mit der Aufdeckung der monarchistischen Verschwörung in Chabarowsk sind auch in Kommissariat Verhaftungen vorgenommen worden. Es wurden insgesamt 103 Personen verhaftet.

Bergebliches Raubzucken vor Amanullah

Rosow, 14. Mai. Die aus Moskau berichtet wird, ist der König von Afghanistan nach der Arim abgereist, ohne irgendeinen Vertrag mit Russland zu unterzeichnen. Russland hatte eine ganze Reihe von Verträgen nachgereicht, deren Texte dem König vorgelegt wurden. Der König hat jedoch alle Vorschläge abgelehnt und erklärt, daß seine Politik sich weiterhin auf Erhaltung der Unabhängigkeit Afghanistans gerichtet bleibe.

Die Entlassung in den Moskauer Regierungstreifen soll hart sein. Verboten, Empfangen, Besuchen, Wille, Kosen, Spiel, alles war umsonst. Das Königreich hätte keine Empfindung für den Wert bolschewistischer Unterwürigkeit.

Wenden in Sofia. Aus Sofia wird gemeldet, daß dort in der letzten Nacht in Abstand von fünf Minuten auf die Häuser zweier wohlhabender Einwohner zwei Bombenattentate verübt wurden. Der Zusammenstoß ist ziemlich groß, während Menschenleben nicht zu betonen sind. Die Bomben sollen geworfen sein, weil diese beiden Regieren zu wenig für die Erhebungsfähigkeit gegeben hätten.

Hallo! Hausfrauen!

Das Durchschnittseinkommen des deutschen Arbeiters ist pro Jahr mit 250 M. Abgaben für Agrarzölle u. Verbrauchssteuern belastet. Wenn die Hausfrau für 1 Mark kauft, zahlt sie 12 Pf. für Verbrauchssteuern-Agrarzölle.

Soll das so weitergehen? Darüber entscheidet der neue Reichstag! Die Steuerlast muß gerechter verteilt werden. Das ist die Hauptforderung der Sozialdemokratie.

Hausfrauen, wählt sozialdemokratisch

Sememörder Klapproth und Kumpanei

Neuer Terror gegen Gädide

SPD. Stettin, 14. Mai. (Sig. Draht.) Am Montag begann vor dem Schwurgericht die zweite Verhandlung gegen Klapproth, Schulz und Hein wegen Mordversuch an dem Feldwebel Gädide. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Strickberg. Die Anklage betrifft Oberstaatsanwalt Sack.

Der Angeklagte Hein gibt an, seine Aussagen in der Voruntersuchung aus Angst vor der Untersuchungshaft gemacht zu haben. Er habe gelogen, um einen etwaigen Verdacht von sich auf Schulz zu lenken. In seinen Aussagen habe er einen Mordversuch konstruiert, um dann durch seinen Rücktritt von diesem Mordversuch seine Schuldlosigkeit zu beweisen. Hein gibt zu, daß Klapproth in den Kassekassen des Forts Tschernow den Gädide zu Boden geworfen und mit dem Schädel wiederholt auf den Betonboden geschlagen habe, doch habe es sich lediglich um eine "Abreibung" gehandelt. — Der Angeklagte Schulz schildert zunächst langsam seine Laufbahn bei der Schwarzen Reichswehr und deren Organisation, wie sie bereits aus früheren Prozessen bekannt ist. Im übrigen betritt er jede ihm zur Last gelegte Schuld. — Der Angeklagte Klapproth gibt mit ähnlicher Offenheit zu, den Gädide auf den Betonfußboden der Kassekassen

und die Absicht gehabt zu haben, Gädide zu töten. Wenn er diese Absicht gehabt hätte, würde er das ohne weiteres zugeben. Auf sein Jähre mehr oder weniger käme es ihm doch nicht an, denn er habe ja sowieso lebenslänglich.

Eine Heberaktion bildet die Vernehmung des in der Voruntersuchung als Nebenläger zugelassenen und in der jetzigen Hauptverhandlung als Zeugen geladenen Feldwebels Gädide, der jetzt eine Gastwirtschaft betreibt. Er erklärt, überhaupt nichts auszusagen zu wollen. Auf die Vorhalte des Vorsitzenden, daß Gädide geschworen habe, nichts zu versagen, bestreitet dieser die Aussagen seiner früheren Vernehmungen, jedoch hält er sich auf-fälligerweise zurück. So will er sich beispielsweise nicht mehr daran erinnern, ob er nach dem ersten Schläge von Klapproth bewußtlos geworden sei. Der Vorsitzende aber dringt nicht in den Zeugen, der schließlich Stills für Stills seiner früheren Aussagen bestätigt. Zum Schluß seiner Vernehmung gibt Gädide zu, er befürchte,

durch seine Aussagen Unannehmlichkeiten zu haben, besonders auch geschäftlicher Natur.

So hat also der Terror derselben nationalistischen Bande auch gegen den mitgehenden Gädide eingegriffen. Er ist weder seiner Tätigkeit noch seines Lebens sicher. Wer einmal der Geme verfallen war, kommt nicht wieder los.

Letzte Nachrichten

Erdbeben in Südamerika und in Japan
Mit. New York, 15. Mai. Die Stadt Guayaquil in Ecuador wurde gestern nachmittags durch ein heftiges Erdbeben erschüttert. Verluste sind nicht zu bezagen.

Nach einem bisher nicht bestätigten Mitspruch der Station Manchester (New Hampshire) hat sich in der Gegend von Nishinoma in Japan ein schweres Erdbeben ereignet, bei dem etwa 100 Personen ums Leben gekommen sein sollen.

Ueberfall im Flugzeug
Mit. Pontiac (Michigan), 15. Mai. Ein Flugzeugabsturz, der sich gestern hier ereignete, dürfte ein gerichtlich nachprüfbar haben. Der Passagier des abgestürzten Flugzeuges, der ebenso wie der Pilot Verletzungen erlitten hat, die nicht lebensgefährlich sind, wurde verhaftet, weil er während des Fluges den Piloten mit einem Hammer angriff und dadurch das Unglück verursachte. Es scheint sich um einen Geistesgekränkten zu handeln. In seiner Tasche wurde ein Abdruck einer Karte gefunden.

Eisenbahnsplionage in Polen
Warschau, 15. Mai. Die polnische Presse meldet, wurde eine große Spionagegelegenheit im polnischen Eisenbahnenwesen aufgedeckt. Der Hauptkennzeichen, ein Beamter in Krakau, wurde verhaftet. Wie es weiter heißt, arbeitete diese Organisation im Auftrag eines Mitgliedes der Gefährlichen eines Radikalen Polens, wobei zweifellos Sowjetland gemeint ist. Dieser ge-bornen Diplomat, Winogradow mit Namen, soll diese ganze Spionageaktion, die zur Aufdeckung der polnischen Eisenbahnmobilisierungspläne hätte führen sollen, geleitet haben.

Frankreichs Geburtenziffer sinkt weiter
Nach der amtlichen Bevölkerungszählung ist die Zahl der Geburten in Frankreich im Jahre 1927 abermals gesunken. Während im Jahre 1926 768 266 lebende Geburten zu verzeichnen waren, betrug ihre Zahl 1927 nur noch 741 708.

Letzte lokale Nachrichten

Der Raubmordversuch in Dresden-Löbtau. Auf der Suche nach dem Täter. Der vor einigen Tagen in der Tagespresse gemeldete Raubmordversuch an der Geschäftsführerin Gemeiner ist nach wie vor Gegenstand der eifrigsten Nachforschungen durch die Kriminalpolizei. Obwohl diese von Seiten des Publikums in dankenswerter Weise durch Mitteilungen unterstützt worden sind, ist es bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen. Allerdings ist dem Kriminalamt bekanntgegeben worden, daß einige Tage vor der räuberischen Tat in mehreren Geschäften auf der Bernauer- und Neffendorfer Straße sowie am Kohns-Waldwip-Platz ein unbekannter Betrüger aufgetaucht ist, der sich Knoll genannt hat. Er gab meist vor, er wohne im gegenüberliegenden Häuserblock bei seinen Eltern und habe von seiner Mutter den Auftrag erhalten, nach der Stadt zu fahren, um etwas einzukaufen. Da er kein Geld habe, und auf die Rückkehr seiner Mutter nicht warten könne, hat er um leibweise Vergabe seiner Geldbörse. Sehr ver-dächtig erscheint es, daß er in einem Falle, wo die Geschäftsführerin allein im Laden anwesend war, nach ungefähr einer halben Stunde wieder erschien. Diesmal stürzte er nur die Kassa, schwang sich dann auf sein Fahrrad und fuhr eilig davon. In der Meinung des Richters, daß die betreffende Geschäftsführerin den Betrüger wiedererkennen würde, hat er für etwa 2 W. geziehen haben wollen. Das ganze auffällige Verhalten des Betrügers und die von den Geschäftsführern abgegebenen Vernehmungsaussagen lassen den Schluß zu, daß man es wahrscheinlich mit dem Täter zu tun hat, der dann einige Tage darauf den Raubmordversuch an der Gemeiner verübte. Als besonderes Merkmal an dem Täter ist dessen volles, frisches Gesicht zu bezeichnen, das den Geschäftsführern und auch der Frau Gemeiner besonders aufgefallen ist. Im übrigen wird er beschrieben: Vermutlich Kaufmann, 30 bis 35 Jahre alt, 1,68 große Gestalt, aufrechter Gang, dunkelblonde Haare, bräunliche Diage, bekleidet mit blauer Sportmütze, dunkelbraunen karierten Jackett, auf Taille gearbeitet. Er trug eine Anstaltskleidung, deren Farbe nicht angegeben werden kann. Seine Kleidung war in bester Ordnung. Das Befinden der schwerverletzten Frau Gemeiner hat sich erfreulicherweise soweit gebessert, daß sie bald genesen sein wird. Damit der Verbrecher bald festgenommen werden kann, wird um weitere Unterstützung durch das Publikum gebeten. Alle zur Ermittlung des Täters dienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 140, sowie jede Polizeiwache entgegen. Auf die ausgelobte Belohnung wird nachmals verwiesen.

Subventionen. In der vergangenen Nacht haben Subventionen bei etwa 15 Geschäftshäusern in Vorstadt Strießen die Gürtel der Sommermäntel durchschnitten, und zwar auf der Bergmannstraße und der Karlgraf-Geinrich-Straße und auf dem Karlgraf-Geinrich-Platz.

Vogelstich. Die bereits mitgeteilt, wurden einem im Grundstück Bergmannstraße 13 wohnhaften Tierliebhaber in den Stunden des 23. April aus seinem Vogelhaus, an dem das Drahtgitter zertrümmert worden war, mehrere Singvögel entwendet. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei konnten nunmehr der Täter ermittelt werden. Es handelt sich um vier junge, sehr behaltliche zweiwöchentliche Vögelchen von hier. Mehrere Vögel wurden wiedererlangt.

Zusammenstoß. Auf der Reitzgüter Straße fuhren gestern abend zwei Personenkraftwagen gegeneinander. Zwei Personen wurden verletzt. Außerdem entstand größerer Materialschaden.

Schlußnotierungen der Produktenbörse
Berlin, 15. Mai. (Fin. Amt.) Weizen märktlich: Mai 27 1/2, Juli 26 1/2, September 27 1/2. Tendenz: abwärts. — Roggen märktlich: Mai 26, Juli 27, September 25 1/2. Tendenz: schwach.

Wettervorhersage für den 16. Mai
Zeitweise auffrischende Winde aus westlichen Richtungen. Keine erhebliche Temperaturänderung. Neigt wolfig. Gewitterneigung. Auftreten von meist leichten Niederschlägen.

Dresdner Kalender

Theater am 16. Mai. Opernhaus: für die Donnerstag-Abendvorstellung der Reihe U vom 17. Mai: Iphigenie (Anfang 10, Ende nach 22 1/2). Volksbühne Nr. 4720 bis 4811. — Schauspielhaus: Freischütz: B. Wallenstein's Lager; Die Piccolomini (Anfang 10 1/2, Ende gegen 22). — Albert-Ludwig-Theater: Dornroschchen (Anfang 10 1/2, Ende gegen 22). Volksbühne Nr. 3041 bis 3040. — Die Komödie: Edmund-Beck (Anfang 10 1/2, Ende gegen 22). Volksbühne Nr. 551 bis 600. Abonnement C1. — Reiztheater: Erbauung: Die letzte Nacht (Anfang 10). — Zentraltheater: Wien spielt auf (Anfang 10).

Spielplanänderungen im Schauspielhaus. Die Delle Steinsied in Folge Erkrankung erkrankt ist, hat während dieser Woche keine beruflichen Tätigkeiten zu empfangen, wird der angegebene Spielplan folgendermaßen geändert: Mittwoch: Wallenstein's Lager und Piccolomini; Donnerstag für die Abendvorstellung des 15. Mai: Wallenstein's Lager; Sonnabend: Schindlerhauses. Die nächste Wiederholung des neuzustellenden Stücks III auf Montag den 21. Mai festgelegt.

Spielplanänderungen in der Komödie. Die Premiere von „Du mich nicht betraten“ von Louis Verneuil mit Carola Tode n. O. findet erst Sonnabend den 19. Mai statt.

Die Geschichte der Bauernschaft. Zweiteiliger Bühnenabend. Spielplan Dresden, folgen einer Anhebung der Berliner Stoffe, wohl und geben einige Veränderungen im Spielplan. Als Eröffnungsvorstellung wird am Donnerstagabend die Komödie des „lichten“ gespielt und eine kleine Fabel von Hubert von „Bergbauern“. Spielplan Kanne Schindler. Rückfällige Verträge werden wiederholt. Die beiden Spielpläne werden eine Aufhebung der alten Felle „Zoo des der Handwerker“ verzeichnen.

Wirtschaftsrat des Völkerbundes

T. Genf, 14. Mai.

Am Montag trat der Wirtschaftsrat des Völkerbundes, das auf Verlangen der Weltwirtschaftskonferenz im vorigen September vom Völkerbundrat ins Leben gerufene „Beratungsausschuss für Wirtschaftfragen“, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Völkerbundversammlung hat, den Wünschen der Wirtschaftskonferenz gemäß, Zusammenfassung und Arbeitsgebiet der Kommission so abgegrenzt, daß es sich in der Tat um eine in regelmäßigen Abständen zusammenzutretende kleine Wirtschaftskonferenz handelt, die festzustellen hat, wie sich die allgemeine wirtschaftliche Situation in der Welt entwickelt hat, wieweit die Empfehlungen und Abkommen des Völkerbundes auf wirtschaftlichem Gebiet Anknüpfung finden und wie sie wirken. Vor allem hat der Wirtschaftsrat darüber zu befinden, welche weiteren Maßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet international in Angriff zu nehmen sind.

Der Wirtschaftsrat besteht aus 52 Personen aus 29 Ländern, darunter den nicht dem Völkerbund angehörenden Vereinigten Staaten und Spanien. Die Delegierten erscheinen jedoch nicht als Regierungsvertreter, sondern als Persönlichkeiten der Wirtschaft. Der Internationale Genossenschaftsbund hat einen Sitz und drei Arbeitnehmervertreter vom Internationalen Arbeitsamt, darunter der Genosse Derrmann Müller, Völklinger. In Deutschland sind ferner Mitglieder der Reichsdirektor Wendelschön, der Industriellenvertreter Kammerer, Minister G. D. Dornes und das deutsche Mitglied des Wirtschaftsausschusses, Staatssekretär Trenkelburg.

Präsident ist der Belgier Theunis. Er befragte das Arbeitsprogramm und die Arbeitsweise und erklärte als Aufgabe, internationale wirtschaftliche Vereinbarungen zu schaffen.

Der englische Gewerkschaftsvertreter Bugh gab zu, daß zwar die Völkerbundorganisationen einermäßen gearbeitet haben, aber die Regierungen versagt hätten. Es gelte, die dritte Instanz, die Völker, zu mobilisieren, um den freien Handel

in der Welt zu verwickeln. Frau Freundlich, Wirt, als Vertreterin des Internationalen Genossenschaftsbundes, betonte die Notwendigkeit einer Erweiterung der Absatzmärkte durch Verbesserung der Verbraucher und eine bessere und unmittelbare Verbindung zwischen Erzeugern und Verbrauchern.

Taktikdebatten in Frankreich

P. Paris, 14. Mai. (Sig. Draht.)

Die sozialistische Föderation des Departements Var, des Wahlkreises von Renaudel, hat am Sonntag eine Entscheidung angenommen, in der in energischen Ausdrücken die Methoden des Bolschewismus verworfen werden. Die Resolution fordert, daß sich die Kammerfraktion der Partei entschieden für eine Reform des Wirtschaftslebens im Sinne des Manifestes der Gewerkschaften einsetzt. Renaudel selbst erklärte, es sei die Pflicht der Partei, genau die gegenwärtige Entwicklung der Gruppenbildung und damit der zukünftigen Kammermajorität zu verfolgen, damit jeder nur denkbare Nutzen aus der bestehenden Lage gezogen werden kann. Er tritt also für eine geschickte parlamentarische Aktion an Stelle der von linken Flügel vorgelegten grundsätzlichen Opposition ein. Den Tendenzen des linken Flügels hat sich neuerdings die sozialistische Partei im Rhône-Departement gegen eine starke Minorität angeschlossen. In einer mit 55 gegen 51 Stimmen angenommenen Entscheidung empfiehlt sie eine entschiedene Ablehnung jeder Verbindung mit bürgerlichen Regierungen und die Zusammenfassung der Kräfte des Sozialismus. Die Entscheidung richtet sich besonders gegen das Manifest der Gewerkschaften sowie die Ausübung unethischer oder offizieller Funktionen durch Sozialisten, wie Ferdinand Wuisson (Kammerpräsident) und Paul Boncour (Vertreter Frankreichs im Völkerbund).

Der Stoß auf Peking

Peking, 14. Mai. Nachdem seit einigen Tagen die Kämpfe zwischen Japanern und südkoreanischen Truppen eingestellt sind, rückt die südkoreanische nationalistische Armee mit über-raschender Schnelligkeit gegen Peking und Tientsin vor. Die Südkoreaner hat das von den Japanern besetzte Tschangsu um-sangen. Obwohl der reaktionäre Marschall Tschangsu mit der Nordarmee überhand zu gewinnen vermag, ist der Zusammenbruch der Nordarmee unvermeidlich. Tschangsu wird nach der Mandchurie flüchten.

Aus den in London am Montag eingetroffenen Meldungen geht hervor, daß die nationalistischen chinesischen Truppen Tientsin am Montag erreicht haben. Die Verbände von Fengs Armee soll bereits in der Nähe von Peking angekommen sein.

Schwerindustrielles Vorkommnis. Die Westdeutsche Bergbau AG, eine schwerindustrielle, nationalsozialistische Zeitungsgesellschaft, hat nach mehrwöchigem Bestehen ihr Erscheinen einstellen müssen. Die Gesellschaft wird liquidieren.

Professor Weiskopf, der französische Friedensfreund, hat in Berlin Vorträge gehalten, in denen er auch die geheimen Rüstungen (Schwarze Reichswehr, Geheimorganisationen) erwähnt haben soll. Die nationalistische Presse lobt über „Landesverrat“ und schmäh-t das Reichsamt, das ihm Weiskopf gesendet habe. Die Reichsleitung des Stahlwerks fordert öffentlich die sofortige Aus-weisung von Weiskopf aus dem Reichsgebiet. Neben die Konsequenzen dieser Forderung haben sich die Reichsämter anscheinend nicht die geringsten Gedanken gemacht. Im Denken waren sie nie groß. Die Hauptfrage ist ihnen der politische Stand.

Die falsche Anastasia

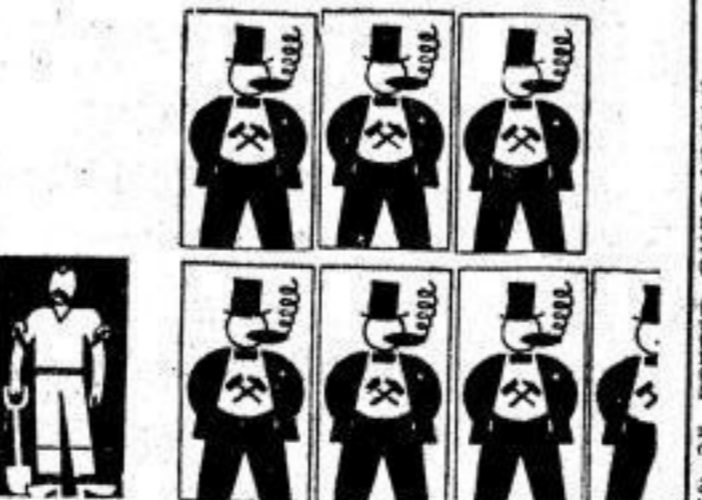
Der operettenhafte Streit um die sich angeblich in Amerika aufhaltende falsche Jarantocher Anastasia, der bereits in einem noch schwebenden Verleumdungsprozess zwischen der jugen-bergschen Berliner Nachrichten und der Täglichen Rundschau geführt hat, stand am Montag vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg zur Debatte. Die Bildhauerin Frau von Rathsch wird angeklagt, den Kriminalassistenten Trecken belüchten zu haben; Trecken wurde vorgeworfen, von Frau Rathsch Giftanteile an-nommen zu haben, die ihn zur Verletzung seiner Amtspflicht be-zimmeln sollten.

Frau von Rathsch hatte seinerzeit gemißtrauischen die Anastasia, die unter dem Namen einer Frau v. Tschakowskij in Berlin auftauchte, erwidert und in der jugenbergschen „Nach-richt“ eine Artikelserie veröffentlicht, in welcher die angeblichen Abenteuer der „Jarantocher“ und ihre Flucht aus dem Todes-lager über Ostpreußen nach Europa geschildert wurden. Die gleiche Zeitung veröffentlichte später andre Artikel, in denen Anastasia als eine polnische Landarbeiterin namens Franziska Schanzkowskij mitgeteilt wurde. Die Nachbarn in dieser Gegend waren von einem Privatdetektiv angeheult worden. Als ihr Ergebnis ver-öffentlicht wurde, trat Frau von Rathsch mit dem Kriminal-assistenten Trecken in Verbindung, um die Identität des angezeigten

Großfürstin Anastasia bzw. Frau von Tschakowskij festzustellen. Die Anklage wird Dresden neu vor, daß er amtliche Akten aus dem Polizeipräsidium seiner Auftraggeber zur Verfügung gestellt und auch Akte aus den Akten angefertigt habe. Für diese Arbeit habe er große Geldbeträge als Entschädigung erhalten. Außerdem soll Trecken es der Frau von Rathsch ermöglicht haben, die Ver-fasserschaft der seinerzeit veröffentlichten polnischen Landarbeiterin Schanzkowskij bei der Polizei einzuschleusen.

Beide Angeklagten bestritten in der Verhandlung jede Schuld. Die Angeklagte will Dresden ihr Material zur Verfügung gestellt haben, Dresden habe dann die Angelegenheit bearbeitet, und zwar auch, als kein „amtliches Interesse“ mehr vorlag. Dresden will aus-zer menschlichen Beweggründen die Sache in die Hand genommen haben. Er habe der Angeklagten besonders deshalb nachsehen wollen, weil er der Frau von Tschakowskij seinerzeit vom Polizei-präsidium einen amtlichen Befehl gegeben hatte und nicht geahnt habe, daß diese Person plötzlich als polnische Landarbeiterin ent-lorvt werden würde. Erklärerend für Dresden war, daß er vor seinen Vorgesetzten ein Geständnis abgelegt hätte.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich für beide Angeklagten günstig. Die Vorgesetzten stellen Dresden das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung der beiden An-geklagten, da ihnen Verleumdung nicht nachgewiesen war. Auch die Anklage gegen Dresden wegen Urkundenfälschung sei gegenstandslos geworden, weil er einen falschen Namen auf einen Schein nur auf Zurechen einer dritten Person gesetzt habe, ohne sich einer un-zurechen Handlung bewußt zu sein. Das Gericht folgte sich dem Antrag auf Freisprechung an.



Für Landarbeiterleistungen: 5 Millionen von SPD gefordert, vom Bürgerblock abgelehnt. Der Ruhrindustriellen: Von Bürgerblock 24 Millionen abgefordert, ebenfalls Bürgerblock gelehnt.

Seite 2
fflichkeit
ten der
neue
umf
und Se
die Gele
soziale
demokra
publik
und Eng
politische
nd hat
neues
Pr
ngt un
smacht
die
rie des
Brosent
der
Kontrol
müht
der sta
derungen.
Der woll
Die
möglich
rentarische
und weite
alle
wägung
eine
ie
ist es,
die
ist das
a heißt
auf in
geborene
publik
in sozial
D. S.
über die
egt, daß
struieren
Frauen
schaf der
nd, hat
ist bereit
der Me
Woll gel
erwartet.
schäftliche
H Reich
D. S.
nd, ist
die
angeben
eine
wird ge
n die
die
treffen
epische
ung für
ert in
er
wird
und
die
werden
gieren.

Der letzten Reichstagswahl betrug die Beteiligung im Durchschnitt 76,8 Prozent.

Beinahe der vierte Teil der Wähler ging nicht an die Urne!

In Sachsen war die Beteiligung allerdings wesentlich stärker, nämlich 83,4 Prozent. Der Anteil der sozialdemokratischen Stimmen betrug im Reiche 26, in Sachsen 35,17 Prozent.

Sehr interessant und lehrreich ist das Bild, das sich aus einer Zusammenstellung der Ergebnisse der bisherigen Reichstagswahlen bei den großen Parteien ergibt. Nämlich folgendes:

Table with 4 columns: Party, 1919, 1920, Mai 1924, Dez. 1924. Rows include Bürgerliche (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Zentrum, Demokraten) and Proletarische (Sozialdemokraten, Unabhängige, Kommunisten).

Sie geben keinen Kommentar zu diesen Zahlen, wünschen aber, daß jeder, der sie liest, recht ernstlich darüber nachdenkt. Die Arbeiter haben allen Anlaß dazu!

Schieles Wehe, wehe!

S. Herr Zwickel, der Minister für die Ernährung der Landwirtschaft, hat sich seinen Dessauer Wählern vorgestellt. Er wurde mit Heiterkeit begrüßt, weil er mit dem Eingangsbedingung begann, daß das Ergebnis der Reichsregierung sehr mager ist, und dann pathetisch erklärte: „Wehe den Führern, die mehr versprechen, als sie selber glauben!“

Was Hergt erfleht!

D. Berlin, 15. Mai. (Sig. Zwickel). Der deutschnationale Reichsjustizminister erklärte in Berlin im Verlauf einer Wählerversammlung, daß im Wahlkampf 1924 von deutschnationaler Seite im Grunde tatsächlich der Eindruck erweckt worden sei, als ob es bei der Aufwertungsfrage für die Gläubiger mehr herauskommen würde, als tatsächlich nachher herausgekommen ist.

Strefemann erkrankt

D. Berlin, 15. Mai. (Sig. Zwickel). Der Reichsaussenminister hat aus Krankheitsgründen alle vorgeesehenen Wahlvorträge abgefragt. Strefemann leidet an einer Magen- und Darmkrankung mit paratyphusähnlichem Charakter.

Kommunistische Pleite

Berlin, 14. Mai. (Sig. Zwickel). In der einstigen Hoheburg der Linkskommunisten, im Gubler Gebiet, herrscht nach einer Weile der Gerüchte Tribüne ein völliges Durcheinander. Das Reichsorgan der Linkskommunisten, der Gubler Volksfreund, steht vor dem Konkurs.

Zum Justizmord an Jakobowski

Die im Zusammenhang mit dem Justizmord an dem Kaiser Jakobowski verhafteten Arbeiter sind am Montag auf Anordnung des Oberstaatsanwalts Müller aus der Haft entlassen worden. Das ist selbstverständlich, erklärt sich aber vielleicht aus der Tatsache, daß Müller für die Anklage und das Verfahren gegen Jakobowski verantwortlich war.

Nach dem Verfassungsgesetz. Die preussische Regierung hat mit Unterstützung anderer Länder im Reichstag beantragt, den 11. August zum Nationalfeiertag zu erklären.

Fall Jakobowski.



„Die gelegentliche Hinrichtung eines Unschuldigen hebt den sittlich-erzieherischen Wert der Todesstrafe nicht auf. Während sich im Normalfalle die Abschreckung auf den engen Kreis der wirklichen Verbrecher beschränkt, wird hier dem ganzen Volke das Entsetzen vor der unerbittlichen Mafesität der Rechtspflege beigebracht.“

Friedrich Engels: Diktatur und Republik

Ein Schauspiel für die Götter! Wir müßten es immer wieder hören, daß die Jünger Rosa Luxemburgs die wahren Erben von Marx und Engels sind, und daß die bösen Sozialdemokraten den Boden des wissenschaftlichen Sozialismus längst verlassen haben.

Im Jahre 1891, als sich die Partei ein neues Programm geben mußte, urteilte Engels in einem Briefe an Wilhelm Liebknecht wie folgt:

„Man kann sich vorstellen, die alte Gesellschaft könne friedlich in die neue hineinwachsen in Ländern, wo die Volkserziehung alle Macht in sich konzentriert, wo man verfassungsmäßig zum Staat, was man will, sobald man die Mehrheit hat; in den demokratischen Republiken wie Frankreich und Amerika, in Monarchien wie England, wo die bevorstehende Auflösung der Dynastie in der Presse besprochen wird und wo die Demokratie gegen den Volkswillen ohnmächtig ist.“

Die demokratische Republik ist also nach Engels nicht, wie die SPD-Leute in ihrem Kuvertenbuch daherdekklamieren, eine rein bürgerlich-politische Angelegenheit, die das Proletariat ebensowenig angeht wie jede andere parlamentarische Regierungsgestalt, sondern das ausschlaggebende und zu erfüllende Ziel der kämpfenden Sozialdemokratie.

Siehe des vorwärtsstürmenden Sozialismus Das Wichtigste aber ist folgendes: Engels hat des öfteren leidenschaftlich bedauert, daß Deutschland keine Republik war.

Und heute, wo der republikanische Staat zur Wirklichkeit geworden ist, sollen wir den Rest der Errungenschaften der Revolution herabsetzen statt sie zu erhalten und damit neue Errungenschaften zu erkämpfen?

Das Ziel ist klar. Der moderne Staat muß durch Sicherung und Verwirklichung der Demokratie und Vermehrung des Einflusses der Arbeiterklasse auf die Gesetzgebung und Verwaltung der Republik zu einem sozialen Staat umgewandelt werden.

Wehr denn je ist die kommende Wahl eine politische Wahl mit sozialem Hintergrund. In England hat die liberale Partei in Form eines Helmbüch ein neues Programm veröffentlicht. Dieses Programm verlangt unter anderem vom Staat als überragende Wirtschaftsmacht die Kontrolle des kapitalistischen Betriebes.

Alle bürgerlichen Parteien bilden eine reaktionäre Masse, wenn es gilt, die Macht des Kapitals einzudämmen. Da heißt es, die Front aller Verbündeten zu sammeln gegen die Wächter der Volksherrschaft, Marx wirtschaftliche Macht, das ist das Ziel, wonach das Klassenbewußte Proletariat strebt.

Bolschewistische Justiz Die Partei diktiert

Der Moskauer Spezialkorrespondent des Amsterdamer Telegraaf übermittelt seinem Blatt einen sensationellen Bericht über die deutsch-russischen Beziehungen. Der Korrespondent schreibt u. a., die ganze Politik der Sowjetregierung stehe unter dem Terror der bolschewistischen Partei.

ganzen Welt bekanntgegebenen Behauptungen über die Schuld der verhafteten Deutschen derart festgelegt, daß die Justiz die angebliche Feststellung der sowjetrussischen Behörden unter keinen Umständen zugeben kann.

Übermals Verhaftungen

Moskau, 14. Mai. Wie aus Kasan gemeldet wird, hat der GPU neue Verhaftungen angekündigt. Es ist bereits eine Reihe von Schuldigen verhaftet worden, darunter auch Gawrilow und Fedin, deren Schuld an Verbrechen zur Zeit nicht bekannt ist.

Hallo! Hausfrauen!

Das Durchschnittseinkommen des deutschen Arbeiters ist pro Jahr mit 250 M. Abgaben für Agrarzölle u. Verbrauchssteuern belastet. Wenn die Hausfrau für 1 Mark kauft, zahlt sie 12 Pf. für Verbrauchssteuern u. Agrarzölle.

Soll das so weitergehen? Darüber entscheidet der neue Reichstag! Die Steuerlast muß gerechter verteilt werden. Das ist die Hauptforderung der Sozialdemokratie.

Hausfrauen, wählt sozialdemokratisch

Bergeiliches Raubgeld vor Amanullah

Moskau, 14. Mai. Wie aus Kasan berichtet wird, ist die Regierung von Afghanistan nach der Arm abgerückt, ohne irgendeinen Vertrag mit Russland zu unterzeichnen.

Die Entlassung in den Moskauer Regierungskreisen ist stark sein. Carabon, Gumpow, Kowalew, Wille, Rosenfeld sind alles was umsonst. Das Kommando hatte keine Empfindung für den Wert bolschewistischer Unterwürigkeit.

Bomben in Sofia. Aus Sofia wird gemeldet, daß dort in der letzten Nacht in Anwesenheit von fünf Minuten auf die Straße geschossen wurde. Die Bomben waren geworfen worden, weil diese Bomben die Regierung zu wenig für die Erdbebenopfer gegeben hätten.

Fememörder Klapproth und Kumpanei

Neuer Terror gegen Gädide

SPD, Stettin, 14. Mai. (Sig. Draht.)

Am Montag begann vor dem Schwurgericht die zweite Verhandlung gegen Klapproth, Schulz und Heit wegen Mordversuchs an dem Feldwebel Gädide. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Giesberg. Die Anklage vertritt Oberstaatsanwalt Goh.

Der Angeklagte Heit gibt an, seine Aussagen in der Voruntersuchung aus Angst vor der Unterdrückung gemacht zu haben. Er habe gelogen, um einen etwaigen Verdacht von sich auf Schulz zu lenken. In seinen Aussagen habe er einen Mordversuch konstatiert, um dann durch seinen Rücktritt von diesem Mordversuch seine Schuldlosigkeit zu beweisen. Heit gibt zu, daß Klapproth in den Kassekassen des Forts Tschernow den Gädide zu Tode geworfen und mit dem Schädel wiederholt auf den Betonboden geschlagen habe, doch habe es sich lediglich um eine Abwehrmaßnahme gehandelt. — Der Angeklagte Schulz schildert zunächst langatmig seine Laufbahn bei der Schwarzen Reichswehr und deren Organisation, wie sie bereits aus früheren Prozessen bekannt ist. Am übrigen bezieht er jede ihm zur Last gelegte Schuld. — Der Angeklagte Klapproth gibt mit zynischer Offenheit zu, den Gädide auf den Betonfußboden der Kassekassen

und die Absicht gehabt zu haben, Gädide zu töten. Wenn er diese Absicht gehabt hätte, würde er das ohne weiteres zugeben. Auf zehn Jahre mehr oder weniger käme es ihm doch nicht an, denn er habe ja sowieso lebenslänglich.

Eine Hebererraschung bildet die Vernehmung des in der Voruntersuchung als Nebenkläger zugelassenen und in der jetzigen Hauptverhandlung als Zeugen geladenen Feldwebels Gädide, der jetzt eine Gaskammer bewohnt. Er erklärt, überhaupt nichts auszusagen zu wollen. Auf die Vorhalte des Vorsitzenden, daß Gädide geschworen habe, nichts zu verschweigen, bekräftigt dieser die Aussagen seiner früheren Vernehmungen, jedoch hält er sich auf-fälligerweise juristisch. So will er sich beispielsweise nicht mehr daran erinnern, ob er nach dem ersten Schläge von Klapproth be-wußlos geworden sei. Der Vorsitzende aber bringt weiter in den Zeugen, der schließlich Stillsitz für Stillsitz früherer Aussagen bestätigt. Zum Schluß seiner Vernehmung gibt Gädide zu, er

durch seine Aussagen Unannehmlichkeiten zu haben, besonders auch geschäftlicher Natur.

So hat also der Terror derselben nationalistischen Bande auch gegen den mißhandelten Gädide eingeschlagen. Er in wieder seiner Erregung nach seinem Verurteilen. Der einmal der Gemein verfallen war, kommt nicht wieder los.

hingeführt

zu haben, bespreizt aber, einen Totschläger dabei gebraucht

Wirtschaftsrat des Völkerbundes

T. Genf, 14. Mai.

Am Montag trat der Wirtschaftsrat des Völkerbundes, das auf Verlangen der Weltwirtschaftskonferenz im vorigen September vom Völkerbundrat ins Leben gerufene „Beratungskomitee für Wirtschaftspragen“, zu seiner ersten Tagung zusammen. Die Völkerbundversammlung hat, den Wünschen der Wirtschaftskongresse gemäß, Zusammenfassung und Arbeitsgebiet der Kom-mission so abgegrenzt, daß es sich in der Tat um eine in regel-mäßigen Abständen zusammenzutretende kleine Wirtschafts-konferenz handelt, die festzustellen hat, wie sich die allgemeine wirtschaftliche Situation in der Welt entwickelt hat, wie weit die Empfehlungen und Abkommen des Völkerbundes auf wirtschaft-lichen Gebiet Anhang finden und wie sie wirken. Vor allem hat der Wirtschaftsrat darüber zu befinden, welche weiteren Maß-nahmen auf wirtschaftlichem Gebiet international in Angriff zu nehmen sind.

Der Wirtschaftsrat besteht aus 52 Personen aus 20 Län-dern, darunter den nicht dem Völkerbund angehörenden Vereini-gten Staaten und Spanien und Rußland. Die Delegierten er-scheinen jedoch nicht als Regierungsdirektoren, sondern als Persönlichkeiten der Wirtschaft. Der Internationale Ge-nossenschaftsbund hat einen Sitz und drei Arbeitnehmersprecher vom Internationalen Arbeitsamt, darunter der Genosse Hermann Müller, Vorkämpfer. In Deutschland sind ferner Mitglied der Handelsrat Mendelssohn, der Justizrat Dr. Winter, der Kammer-Präsident A. D. Hermes und das deutsche Mitglied des Wirtschafts-komitees, Staatssekretär Treudenberg.

Vorsitzend ist der Belgier Theunis. Er besprach das Ar-beitsprogramm und die Arbeitsweise und erklärte als Aufgabe,

internationale wirtschaftliche Vereinbarungen zu schaffen.

Der englische Generalsekretär Hugh zu gab zu, daß zwar die Völkerbundorganisationen einigermaßen geordnet haben, aber die Regierungen versagt hätten. Es gelte, die dritte In-stanz, die Völker, zu mobilisieren, um den freien Handel

in der Welt zu vermitteln. Frau Freundlich, Wien, als Vertreterin des Internationalen Genossenschaftsbundes, betonte die Notwendigkeit einer Erweiterung der Befugnisse durch Ver-festigung der Verbände und eine bessere und unmittel-bare Verbindung zwischen Erzeugern und Verbrauchern.

Lattitdebatten in Frankreich

P. Paris, 14. Mai. (Sig. Draht.)

Die sozialistische Föderation des Departements Var, des Wahlkreises von Nizza, hat am Sonntag eine Entschließung angenommen, in der in energischen Ausdrücken die Resolutionen des Völkerversammlungs der Sozialisten in Nizza, die Resolution fordert, daß sich die Kammerfraktion der Partei entscheiden für eine Reform des Wahlgesetzes im Sinne des Manifests der Gewerkschaften aussetzt. Renaudel erklärte, es sei die Pflicht der Partei, genau die gegenwärtige Entwicklung der Gruppenbildung und damit der zukünftigen Kammermajorität zu verfolgen, damit jeder nur den-tbare Nutzen aus der entscheidenden Lage gezogen werden kann. Er tritt also für eine geschickte parlamentarische Aktion an Stelle der vom linken Flügel vorgeschlagenen grundsätzlichen Opposition an.

Den Tendenzen des linken Flügels hat sich neuerdings die sozialistische Partei im Rhône-Departement gegen eine starke Minorität angeschlossen. In einer mit 58 gegen 51 Stim-men angenommenen Entschließung empfiehlt sie eine entschiedene Ablehnung jeder Verbindung mit bürgerlichen Regierungen und die Zusammenfassung der Kräfte des Republikanismus. Die Entschließung richtet sich besonders gegen das Manifest der Gewerkschaften sowie die Ausübung amtlicher oder offizieller Funktionen durch Sozialisten, wie Ferdinand Puchon (Kammerpräsident) und Paul Boncour (Vertreter Frank-reichs im Völkerbund).

Der Stoß auf Peking

Peking, 14. Mai. Nachdem seit einigen Tagen die Kämpfe zwischen Japanern und sibirischen Truppen eingestill-t sind, rückt die sibirische nationalsozialistische Armee mit über-raschender Schnelligkeit gegen Peking und Tientsin vor. Die Sibirier haben bei den Japanern besetzte Tientsin um-genommen. Obwohl der reaktionäre Marschall Tschangjia mit der Nordarmee Widerstand zu leisten versucht, ist der Zusammenbruch der Nordarmee unvermeidlich. Tschangjia wird nach der Mandchurien flüchten.

Aus den in London am Montag eingetroffenen Meldungen geht hervor, daß die nationalsozialistischen chinesischen Truppen Tientsin am Montag erreicht haben. Die Besatzung von Peking soll bereits in der Nähe von Peking angekommen sein.

Zahmerindustrielles Ostorgan konfront. Die Westdeutsche Rohrenpost, eine zahmerindustrielle, nationalsozialistische Zeitungsbildung, hat noch mehrwöchigem Verweilen ihre Er-scheinung einstellen müssen. Die Gesellschaft wird liquidiert.

Professor Baidi, der französische Friedensfreund, hat in Berlin Vorträge gehalten, in denen er auch die geheimen Rüstungen (Schwarze Reichswehr, Geheimorganisationen) erwähnt haben soll. Die nationalsozialistische Presse lobt über „Raubdeserter“ und schmätzt das Reichsbanner, das ihm Weißell gesendet habe. Die Reichs-leitung des Stahlheeres fordert öffentlich die sofortige Aus-weisung von Baidi aus dem Reichsgebiet. Heber die Konse-quenzen dieser Forderung haben sich die Herrschaften anscheinend und die geringsten Bedenken gemacht. Im Denken waren sie nie groß. Die Hauptfrage ist ihnen der politische Stand.

Die falsche Anastasia

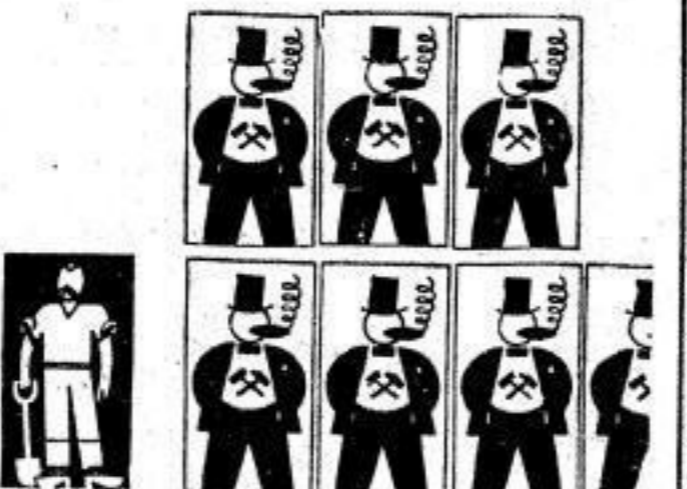
Der operettenhafte Streit um die sich angeblich in Amerika aufhaltende falsche Jarentochter Anastasia, der bereits in einem noch schwebenden Verleumdungsprozeß zwischen der Augen-bergschen Berliner Nachrichtenagentur und der Täglichen Rundschau ge-führt hat, fand am Montag vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg zur Debatte. Die Bildhauerin Frau von Rathleff war angeklagt, den Kriminalministeren Trecken belügend zu haben; Trecken wurde vorgeworfen, von Frau Rathleff Geschenke an-genommen zu haben, die ihm zur Verlebung seiner Amtspflicht be-zimmten sollten.

Frau von Rathleff hatte fernerzeit gewissermaßen die Anastasia, die unter dem Namen einer Frau v. Tschakowksi in Berlin aufstauete, erwidert und in der Augenbergschen „Nach-richtenagentur“ eine Artikelserie veröffentlicht, in welcher die angeblichen „Amenheiten“ der Jarentochter“ und ihre Flucht aus dem Todes-lager über Sibirien nach Europa geschildert wurden. Die gleiche Zeitung veröffentlichte später andere Artikel, in denen Anastasia als eine polnische Landarbeiterin namens Franziska Schankowski an-gewandt wurde. Die Behauptungen in dieser Entlassung waren von einem Privatlektur angelehnt worden. Als ihr Ergebnis ver-öffentlicht wurde, trat Frau von Rathleff mit dem Kriminal-minister Trecken in Verbindung, um die Identität der angeblichen

Witwenin Anastasia Iwan. Frau von Tschakowksi festzustellen. Die Anklage wirft Trecken nun vor, daß er amtliche Akten aus dem Polizeipräsidium seiner Auftraggeberin zur Verfügung gestellt und auch Abzüge aus den Akten angefertigt habe. Für diese Arbeit habe er große Geldbeträge als Entschädigung erhalten. Außerdem soll Trecken es der Frau von Rathleff ermöglicht haben, die Ver-sionallisten des seinerzeit berrückten polnischen Landarbeiters Schankowski bei der Polizei einzuflehen.

Beide Angeklagten bestritten in der Verhandlung jede Schuld. Die Angeklagte will Trecken ihr Material zur Verfügung gestellt haben; Trecken habe dann die Angelegenheit bearbeitet, und zwar auch, als kein „amtliches Interesse“ mehr vorlag. Trecken will aus rein menschlichen Beweggründen die Sache in die Hand genommen haben. Er habe der Angelegenheit besonders deshalb nachgehen wollen, weil er der Frau von Tschakowksi seinerzeit vom Polizei-präsidium einen amtlichen Paß gegeben hatte und nicht gewußt habe, daß diese Person plötzlich als polnische Landarbeiterin ent-lasst werden würde. Erschwerend für Trecken war, daß er vor seinem Vorgehen ein Geständnis abgelegt hatte.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich für beide Angeklagten günstig. Die Vorgesetzten stellen Trecken das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung der beiden An-geklagten, da ihnen Verlebung nicht nachgewiesen war. Auch die Anklage gegen Trecken wegen Rufschädigung ist gegenstandslos geworden, weil er einen falschen Namen auf einen Check nur auf Jureden einer dritten Person gesetzt habe, ohne sich einer un-rechten Handlung bewußt zu sein. Das Gericht sprach sich dem Antrag auf Freisprechung an.



Für Landarbeiterleistungen: 5 Millionen von SPD gefordert, vom Bürgerrecht abgelehnt. Den Rohreid-Verleuten: Von Bürgerrecht 21 Millionen übernommen, über alle Rohreid-Verleuten.

Letzte Nachrichten

Erdbeben in Südamerika und in Japan

Wit. Kenner, 15. Mai. Die Stadt Guayaquil in Ecuador wurde gestern nachmittags durch ein heftiges Erdbeben er-schüttert. Verletzte sind nicht zu zählen.

Nach einem bisher nicht bestätigten Zeitungsbericht der Zeitung Wancher (Wien) hat sich in der Gegend von Nishikawa in Japan ein schweres Erdbeben ereignet, bei dem etwa 100 Personen ums Leben gekommen sein sollen.

Ueberfall im Flugzeug

Wit. Bontine (Widigung), 15. Mai. Ein Flugzeugabsturz, der sich gestern hier ereignete, dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Passagier des abgestürzten Flugzeuges, der ebenso wie der Pilot Verletzungen erlitten hat, die nicht lebensgefährlich sind, wurde verhaftet, weil er während des Fluges den Piloten mit einem Hammer angriff und dadurch das Flugzeug verunglückte. So schnell sich um einen Geistesgekränkten zu handeln. An seiner Leiche wurde ein Abschiedsbrief an eine Bekannte gefunden.

Eisenbahnspionage in Polen

Warschau, 15. Mai. Wie die polnische Presse meldet, wurde eine große Spionageangelegenheit im polnischen Eisenbahnwesen aufgedeckt. Der Hauptverdächtige, ein Beamter in Krakau, wurde verhaftet. Wie es weiter heißt, arbeitete diese Organisation im Auftrag eines Mitgliedes der Gesandtschaft eines Nachbarlandes Polens, wobei zweifellos Sowjetunion gemeint ist. Dieser ge-heimnisvolle Diplomat, Binogradow mit Namen, soll diese ganze Spionageaktion, die zur Aufdeckung der polnischen Eisenbahn-mobilisierungspläne hätte führen sollen, geleitet haben.

Frankreichs Geburtenziffer sinkt weiter

Nach der amtlichen Fortsetzungsstatistik ist die Zahl der Ge-burten in Frankreich im Jahre 1927 ebenfalls gesunken. Während im Jahre 1926 768.226 lebende Geburten zu verzeichnen waren, betrug ihre Zahl 1927 nur noch 741.708.

Letzte lokale Nachrichten

Der Mordmordversuch in Dresden-Löbtau. Auf der Suche nach dem Täter. Der vor einigen Tagen in der Löbtaustraße ge-meldete Mordmordversuch an der Geschäftsinhaberin Gemeiner ist nach wie vor Gegenstand der eifrigsten Nachforschungen durch die Kriminalpolizei. Obwohl diese von Seiten des Publikums in dankenswerter Weise durch Veröffentlichungen unterstützt werden sind, ist es bisher trotz aller Bemühungen nicht gelungen, dem Täter auf die Spur zu kommen. Neuerdings ist dem Kriminal-amt bekannt geworden, daß einige Tage vor der rudiolischen Tat in mehreren Geschäften auf der Penntlicher und Aeffelbacher Straße sowie am Kottbus-Platz ein unbekannter Betrüger aufgetreten ist, der sich Arnold genannt hat. Er gab vor, er wohne im gegenüberliegenden Häuserblock bei seinen Eltern und habe von seiner Mutter den Auftrag erhalten, nach der Stadt zu fahren, um etwas einzukaufen. Da er kein Geld habe, und auf die Mithilfe seiner Mutter nicht warten könne, bat er um leihweise Verwahrung seiner Geldbörse. Sehr ver-dächtig erscheint es, daß er in einem Falle, wo die Geschäfts-inhaberin allein im Laden anwesend war, nach ungefähr einer halben Stunde wieder erschien. Diesmal öffnete er nur die Geldbörse, während sie dann auf sein Fahrrad und fuhr eiligst davon. In der Kleidung des Täters sind die betreffende Geschäftsfrau den Betrüger wiedererkannt haben, der kurz zuvor von ihr 2 M. geliehen haben wollte. Das ganze auffällige Ver-halten des Betrügers und die von den Geschädigten abgegebenen Personalausweisungen sollen den Schluß zu, daß man es wahr-scheinlich mit dem Täter zu tun hat, der dann einige Tage darauf den Mordmordversuch an der Gemeiner verübte. Als be-sonderes Merkmal am dem Täter ist dessen volles, feilendes Gesicht zu bezeichnen, das den Geschädigten und auch der Frau Ge-meiner besonders aufgefallen ist. Im übrigen wird er be-zeichnet: Vermutlich Kaufmann, 30 bis 35 Jahre alt, 1,68 groß, schlankes Gesicht, aufrechter Gang, dunkelblonde Haare, brillos, fleischer Dialekt, bekleidet mit blauer Sportmütze, dunkelbraunem farztrennten Jackettanzug, auf Taille gearbeitet. Er trug eine westfälische bei sich, deren Farbe nicht angegeben werden kann. Seine Kleidung war in bester Ordnung. Das Befinden der schwerverletzten Frau Gemeiner hat sich erfreulicherweise soweit gebessert, daß sie bald genesen sein wird. Damit der Verbrechen bald festgenommen werden kann wird um weitere Unterstützung durch das Publikum gebeten. Alle zur Ermittlung des Täters dienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei, Zimmer 149, so-wie jede Polizeiwache entgegen. Auf die ausgelagerte Wohnung wird nachmals verwiesen.

Stundenfreude. In der vergangenen Nacht haben Hund-hunde bei etwa 15 Geschäften in der Stadt Zirkeln die Garde der Sommermärkten durchsucht, und zwar auf der Bergmanns-straße und der Markt-Geleit-straße und auf dem Kottbus-Platz.

Vogelblitz. Wie bereits mitgeteilt, wurden einem im Grund-stück Bergmannsstraße 13 wohnhaften Tierliebhaber in den Abend-stunden des 23. April aus seinem Vogelhaus, an dem das Zucht-gitter zerbrochen worden war, mehrere Singvögel entwendet. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei konnten nunmehr die Täter ermittelt werden. Es handelt sich um vier junge, fleischbe-haftete zweijährige Vögelchen von hier. Mehrere Vögel wurden wiedererlangt.

Zusammenstoß. Auf der Leipziger Straße fuhrten gestern abend zwei Personenkraftwagen gegeneinander. Zwei Personen wurden verletzt. Insuper entstand größerer Materialschaden.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

Berlin, 15. Mai. (Sig. Draht.) Weizen märktig: Mai 275 1/2, Juli 286 1/2, September 271. Tendenz: abwärts. Roggen märktig: Mai 256, Juli 272, September 260 1/2. Tendenz: schwächer.

Wettervorhersage für den 16. Mai

Zeitweise anfrischende Winde aus westlichen Richtungen. Keine erhebliche Temperaturänderung. Nicht wolkig. Gemittelter-nigung. Aufziehen von meist leichten Niederwölkchen.

Dresdner Kalender

Theater am 16. Mai. Opernhaus: Für die Donnerstag-Abendvorstellung der Reihe B vom 17. Mai: Lubina (Anfang 19, Ende nach 22 1/2). Volksbühne Nr. 472 bis 481. — Schauspielhaus: Sprechweise B: Wallenstein Lager; Die Wollweber (Anfang 13 1/2). — Altes Theater: Diderichs Erben (Anfang 19 1/2, Ende gegen 22). Volksbühne Nr. 301 bis 304. — Die Komödie: Eduard (Anfang 19 1/2, Ende gegen 22). Volksbühne Nr. 551 bis 600, Abende-nung C. — Residenztheater: Erbauung; Die letzte Nacht (Anfang 20). — Centraltheater: Was spielt auf (Anfang 20).

Spielplanänderung im Schauspielhaus. Da Jelly Steinwald in-folge Erkrankung gemindert ist, hat während dieser Woche seine be-zügl. Tätigkeit zu entfallen, wird der angegebene Spielplan folgendermaßen geändert: Mittwoch: Wallenstein Lager und Bloco-sonnig; Donnerstag: Die Wollweber des 17. Mai; Freitag: Eduard; Samstag: Sonnabend; Sonnabend. Die nächste Spielplanänderung des neunzehnten Monats ist auf Montag den 21. Mai festgesetzt.

Spielplanänderung in der Komödie. Die Premiere von „Da mirk ich beifreien“ von Goto Senemil mit Gerola Todde u. G. findet am Sonnabend den 16. Mai statt.

Die Gesellschafter der Genossenschaft Dresdner Wägenmacher-Verein, die unter dem Namen einer Frau v. Tschakowksi in Berlin aufstauete, erwidert und in der Augenbergschen „Nach-richtenagentur“ eine Artikelserie veröffentlicht, in welcher die angeblichen „Amenheiten“ der Jarentochter“ und ihre Flucht aus dem Todes-lager über Sibirien nach Europa geschildert wurden. Die gleiche Zeitung veröffentlichte später andere Artikel, in denen Anastasia als eine polnische Landarbeiterin namens Franziska Schankowski an-gewandt wurde. Die Behauptungen in dieser Entlassung waren von einem Privatlektur angelehnt worden. Als ihr Ergebnis ver-öffentlicht wurde, trat Frau von Rathleff mit dem Kriminal-minister Trecken in Verbindung, um die Identität der angeblichen

Wirtschaft und Wahlen

Jeder Wahlkampf ist ein Kampf um die Wirtschaft, das wichtigste Lebensorgan jedes Volkes. Wir geben hier einigen Gewerkschaften und sozialdemokratischen Politikern das Wort zu den Fragen der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Um die Wirtschaftsdemokratie

Von Theodor Leipart, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Die Zeit der „freien“ Wirtschaft entschwand. Auch das Kapital hat sich organisiert. In einer ganzen Reihe von Industriezweigen — ich nenne die Eisen- und Braunkohle, Eisen, Stahl und mit sämtlichen ihrer Produkte, ferner Kunstseide, Zement, Karbide und viele andere — haben sich die Unternehmungen zur Beherrschung ihrer Gruppeninteressen in Kartellen, Syndikaten, Trusts usw. zusammengeschlossen.

Diese Vereinigungen stellen gewaltige Wirtschaftsmächte dar. Die Öffentlichkeit hat allen Anlaß, sie zu kontrollieren, sie im Interesse des Gemeinwohls ständig zu beaufsichtigen.

Die Arbeitnehmererschaft fordert ein Mitbestimmungsrecht, ein — als Teilhaber am Produktionsprozeß — auch an der Wirtschaftsführung mit gleichen Rechten beteiligt sein. Ein Anfang in diesem Sinne ist in den Gesetzen über die Kohlen- und Kaliindustrie bereits gemacht.

Neben die politische Demokratie, die im allgemeinen Wahlrecht ihren Ausdruck findet, sind damit die ersten Anfänge einer Wirtschaftsdemokratie getreten. Die kommenden Wahlen müssen uns einen Schritt weiterbringen.

Wir brauchen endlich unter anderem:

1. den endgültigen Reichswirtschaftsrat,
2. die gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeitnehmerschaft in den Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern,
3. die öffentliche Kontrolle der monopolistischen Unternehmungen und Unternehmensorganisationen,
4. die Pflicht der Aktiengesellschaften, weitgehenden Einblick in ihre Geschäftsführung zu gewähren. (Reform des Aktiarechts.)

Erfüllt der kommende Reichstag diese Forderungen, so werden wir ihn als Wegbereiter der Wirtschaftsdemokratie willkommen heißen. Ich hoffe, daß die Wahl uns einen solchen Reichstag bringt.

Zuversicht in den Sieg des Sozialismus

Von Friedrich Stampfer, M. d. R.

Sozialismus ist Volksherrschaft über die Volkswirtschaft im Gegensatz zum Kapitalismus, der das Schicksal der Wirtschaft in die Hände einer kleinen Minderheit legt. Herrschen kann das Volk nur durch den Staat; also muß es ihn erobern.

Wirtschaft ist nicht tote Masse, sondern lebendiger Organismus. Man kann sie nicht mit der Art behauen wie ein Stück Holz; man muß ihren Entwicklungsgesetzen nachspüren, um erwünschtes Wachstum zu fördern.

Kapitalismus ist Technik und Organisation. Sozialismus ist Technik und bessere Organisation. Sozialismus ist Technik und schlechte Organisation. Nicht aus dem mißlungenen Experiment Rußlands, sondern aus der Bewährung, dem

Fortschritt des gemeinwirtschaftlichen Prinzips

in unserer Wirtschaft, aus der Zunahme des staatlichen Einflusses auf das wirtschaftliche Leben, aus der Tatsache, daß wir den Staat mit Mitteln der Demokratie erobern können, schöpfen wir unsere Zuversicht in den Sieg des Sozialismus.

Darum sind wir keine Kommunisten, sondern Sozialdemokraten, kämpfen wir für den

Sieg der Sozialdemokratie am 20. Mai.

Wirtschaftspolitik für das Volk

Von Peter Wrahmann, Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Wirtschaften heißt: dem Verbrauch dienen. Wirtschaften heißt, dem Menschen liefern, was er zur Befriedigung seiner körperlichen und seelischen Bedürfnisse benötigt.

Dieser selbstverständliche Sinn aller wirtschaftlichen Tätigkeit kommt in der heutigen Wirtschaft nicht zum Ausdruck. Sieht es nicht aller Vernunft höher, daß in Argentinien die

Maschinen mit Getreide

erzeugt wurden, während in Europa das Volk nach Brot schrie; daß in Berlin die Politik zur Weihnachtszeit in die Kanalisation stieß, weil sich kein zahlungsfähiger Käufer fand; daß im Ausland modernere, durchaus leistungsfähige Maschinen ungenutzt noch moderneren verdrängt werden, nur um eine hohe Verbilligung zu erzielen? Produktion und Verbrauch sind nicht voneinander eingestrichelt, sind durch einen Abgrund voneinander getrennt.

Wir müssen uns wieder dem eigentlichen Sinn wirtschaftlicher Tätigkeit zuwenden, müssen den Reizern der Wirtschaft entgegenbringen, daß es ihre Pflicht ist, Bedarfsdeckung zu treiben.

Nahrung, Kleidung, Wohnung

Die Grundbedürfnisse, für deren Befriedigung die Wirtschaft zu sorgen hat.

Dementsprechend muß der neue Reichstag sich auf eine Wirtschaftspolitik einstellen, die den Bedürfnissen der großen Volksschichten gerecht wird. Zwei Punkte scheinen mir besonders dringlich zu sein: eine unerfrockene Preispolitik, die die Senkung von Zöllen, Heberhebung von Kartellen und Trusts, Bekämpfung ihrer Auswüchse eines Preislaufs erzwingt, der die geringen Kaufkraft unseres Volkes angemessen, als gleiches die Aufstellung eines Wohnungsbauprogramms, das mit Auslandskrediten durchzuführen ist, damit

in absehbarer Zeit jede Familie in den Genuß einer menschenwürdigen Wohnung kommt.

Wäge die Wählerschaft am 20. Mai mit dem Stimmzettel in der Hand dem neuen Reichstag den richtigen Weg vorzuschreiben.

Besserung und Sicherung der Lebenshaltung

Von Dr. Paul Herz, M. d. R.

Es gibt keinen Ausweg aus dem Elend ohne eine völlige Umkehr in der gesamten Wirtschafts- und Finanzpolitik. Während sie bisher dem Sonderinteresse der Kapitalisten dienlich gemacht wurde, muß sie künftig geleitet sein von der Absicht, den Wohlstand und das Wohlergehen aller zu fördern. Das Ziel der Sozialdemokratie ist daher Besserung und Sicherung der Lebenshaltung der breiten Massen des Volkes. Zu diesem Zweck verlangt sie:

1. Ausreichende Erhöhung der Löhne und Gehälter.
2. Erhöhung der Renten für Sozialrentner und Kleinrentner.
3. Abbau der Zollschranken, damit der furchtbaren Teuerung entgegengewirkt und das Ernährungs-elend beseitigt wird.
4. Förderung des Exports, damit die Konjunkturgesichert und für alle Erwerbslosen Arbeit geschaffen wird.
5. Keine Mietsteigerungen, solange die Wirtschaftskrise mit Lohndruck und Massenarbeitslosigkeit fortbesteht, Ausbau des Mieterschutzes.
6. Beseitigung des reaktionären Arbeitszeitgesetzes und gefühlige Beranuerung des Achtstundentages, Ausbau des Arbeiterschutzes.
7. Ausbau der Sozialversicherung, Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung, Erhöhung der Unterstützungssätze, Ausdehnung der Unterstützungsdauer.
8. Beseitigung der Wohnungsnot durch gemeinwirtschaftlichen Wohnungsbau, Bau von billigen Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung, Senkung der Mieten in Neubauwohnungen.
9. Ermäßigung der Lohnsteuer, Senkung der Verbrauchsteuern, Erhöhung der Steuern für große Einkommen, Vermögen und Erbschaften.
10. Kontrolle über die immer gewaltiger werdende Macht des Kapitals, Schutz der Verbraucher gegen die Kartelle und Monopole.

Durchsichtigkeit!

Von Wilhelm Eggert, Sekretär des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes

Die Wirtschaft sollte dauernd durchsichtig gemacht werden. Sie ist die Quelle, die sich fortgesetzt selbst erneuert, aus der Gesellschaft, Staat, alle schöpfen müssen. Jeder Schaffende hat das Recht, die Wirtschaft in allen ihren Funktionen dauernd klar durchleuchtet zu sehen. Er muß deshalb bei den

Ländliche Wahlvorbereitung.



„Pastor, und dann flechten Sie in Ihre Sonntagspredigt so ein Säbchen ein: der deutschnationale Stimmzettel gilt im Jenseits als Eintrittskarte zum Himmel!“

Wahlen zum Reichstag und zu den Länderparlamenten durch Stimmabgabe für die Sozialdemokratische Partei dazu beitragen, daß eine wahrhaft soziale Gesetzgebung die künftige Wirtschaft beherrscht, damit sie völlig und dauernd durchsichtig werde. Die Mittel, die hierfür angewandt werden, sind die besten Kapitalanlagen.

Seit längerer Zeit ist der Enqueteauschuß am Werk, über die entscheidenden Wirtschaftsaussagen Feststellungen zu machen. Seine lebhaften Bemühungen können aber nur Zeitbilder aus der Vergangenheit gewinnen. Es sind wertvolle Momentaufnahmen, nicht mehr! Was wir in Deutschland aber brauchen, ist die Organisation für eine dauernde und ständige Durchleuchtung der Wirtschaft.

Wir haben nur Schätzungen des Volkseinkommens: wir sollten darüber Genaueres wissen. Wir sollten eine umfassende Produktionsstatistik haben, um besser den Stand der Wirtschaft beurteilen zu können. Wir kennen das Sparaufkommen der letzten Jahre; wissen aber nicht, wieviel Kapital in der Wirtschaft gebildet wird durch stille und offene Reserven. Wir sollten wissen, in welchem Umfang Auslandsanleihen für Warenimporte, in welchem sie für andere Zwecke Verwendung fanden. Wir sollten wissen, in welchem Ausmaß die Passivität der Handelsbilanz von diesen Fragen berührt wird.

Die Reichsverfassung proklamiert in ihrem Artikel 51 die Wirtschaft zur Dienerin des Gemeinwohls. Soll sie diese verfassungsmäßige Aufgabe erfüllen, muß sie ihrer Geheimnisse entkleidet werden. Durchsichtigkeit! Der Kampf um den Anteil am Ertrage der Wirtschaft wird dann zugunsten der Werktätigen erfolgreicher geführt werden können. Das wählt am 20. Mai

Liste 1.

Die deutsche Wohnungskatastrophe Vorderhaus und Hinterhaus

Das Wohlfahrtsamt in Blauen hat folgende Feststellungen gemacht:

Von 755 Familien mit mindestens vier Kindern wohnten

9 Familien in je	1 Raum
109 Familien in je	2 Räumen
322 Familien in je	3 Räumen
299 Familien in je	4 Räumen

Es schliefen in einem Bett:

bei 1 Familie	5 Personen
bei 18 Familien	3-4 Personen
bei 244 Familien	2-3 Personen
bei 486 Familien	1-2 Personen

Nur bei sechs Familien hatte jede Person ein Bett.

In Verdau in Sachsen hatten:

- 24 Kinder je vier Quadratmeter Wohnfläche für sich allein.
- 22 mit einer zweiten Person gemeinsam,
- 26 mit zwei anderen Personen gemeinsam,
- und 13 mit dreien.

Also vier Menschen jede Nacht auf vier Quadratmeter Wohnraum!

In Buer in Westfalen hausten im Herbst 1926 in einem einzigen Raum zusammen:

5 Menschen	6400mal
6 Menschen	5400mal
7 Menschen	4000mal
8 Menschen	3000mal
9 Menschen	1800mal
10 Menschen	2400mal

In Berlin-Pankow hatten nur 30mal in insgesamt 2000 Fällen je drei Personen zwei Schlafräume zur Verfügung. In allen anderen Fällen mußten 4 bis 16 Personen gemeinsam sich in zwei Schlafräume teilen. In mehr als 2000 Fällen mußten drei bzw. vier Personen sich mit einem einzigen Wohnraum begnügen.

So sieht es im Hinterhaus aus. Und im Vorderhaus?

Laut Veröffentlichung des Reichsfinanzministeriums haben sich bei der Steuererklärung 3925 Personen als Millionäre bezeichnet. 54 davon erklärten mehr als 10 Millionen Mark Vermögen zu besitzen. Allein in Berlin gibt es 525 Millionäre.

Beamtenprogramm der SPD.

Das vom Berliner Parteitag beschlossene „Beamtenprogramm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands“ hat sich dieser Einstellung vollinhaltlich angeschlossen. Zu ihm heißt es u. a.:

„Auch im Volkstaat können Reich, Länder und Gemeinden die Fach- und Sachverständigen, die beruflich vorgebildeten Beamten nicht entbehren ... Die undemokratische Verwendung akademisch vorgebildeter Beamten (in leitenden Stellen) sowie die Berufstätigkeit des Besines, des Adels und der Periklasten sind zu beseitigen. Ohne Rücksicht auf die Art der Erwerbung der erforderlichen Bildung ist allen Beamten nach Befähigung und Bewährung der Aufstieg in mittlere und höhere Stellen zu ermöglichen.“

Dementsprechend hat die Reichstagsfraktion der Sozialdemokratischen Partei sich stets für die Stärkung und Festigung des Berufsbeamtenstandes eingesetzt.

Die Deutschnationalen bis zu den Demokraten gaben bei der Besoldungsreform

den obersten Beamten Riesenzulagen. Der kaiserliche Ministerpräsident erhielt auf sein Grundgehalt von 26 000 Mark nicht weniger als 12 500 Mark Zulage. Ein Beamter der Gruppe 20 wird mit einem Jahresgehalt von 2100 Mark abgepflegt!

Soll diese soziale Schande bleiben?

Nur die Sozialdemokratie kämpft für soziales Beamtenrecht, für soziale Hilfe der Beamten!

Flugblattverbreitung!

Donnerstag, 17. Mai, vorm. Genossen, Genossen, Arbeiterjugend! Stellt euch rechts los den Parteigruppenleitungen zur Verfügung. Wenn alle mithelfen, hat jeder Flugträger nur wenige Häuser zu belegen.

Dresdner Chronik

Wo sitzen die Nichtwähler?

Den Nichtwählern gilt ganz besonders unter Kampagne die Wahl als der schmerzliche Meisterrücktritt. Aber wo sitzen sie?

Grundsätzlich hat ein staatliches Landesamt (das von Weidner-Schäfer) sich die Mühe gemacht, ihnen auf die Spur zu kommen. Was war das Ergebnis?

Stadt und Land stellen prozentual denselben Anteil an Nichtwählern. In dieser Hinsicht ist also kein Unterschied. Wohl aber weisen die verschiedenen Gruppen der Bevölkerung ein starkes Auseinander ab.

Den Hauptanteil an Nichtwählern stellen die Frauen. Ihr Anteil beträgt fast beinahe auf zwei Drittel der Nichtwähler.

Und dann kommt etwas sehr Besorgnendes: nach Klassen gegliedert ist es nicht das Bürgerium, sondern die Arbeiterschaft, die die meisten Nichtwähler stellt.

Arbeiter, Angestellte, untere Beamte, Hausangestellte, Wäscher und sehr viele alleinstehende Frauen und Witwen bilden das Meer der Nichtwähler. Sollte man das für möglich halten?

Staat man nach der Altersgliederung der Nichtwähler, so ergibt sich:

Den größten Anteil stellen die Wahlberechtigten von 21 bis 29 Jahren. Darunter stehen die von 21 bis 29 Jahren an der Spitze. Sie werden nur noch überboten von den 40-Jährigen. Alle anderen Altersgruppen tun ihr Möglichst. Nur die jüngeren Wahlberechtigten verhalten sich anders. Hierher wird wiederum zeigt sich, daß es vor allem jungen Arbeiter und Angestellten unter den jüngeren männlichen Wahlberechtigten waren, die verblieben.

Ein Beispiel zum besonderen Beweis:

Von 17.357 männlichen Nichtwählern aus der Gruppe Arbeiter waren 90% Nichtwähler, also fast die Hälfte im Alter von 21 bis 29 Jahren. Bei der Gruppe „Hausangestellte“ war es noch schlimmer. Von den 1310 männlichen Nichtwählern dieser Gruppe befinden sich 1177 Nichtwähler, also mehr als die Hälfte, im Alter von 20 bis 30 Jahren.

Auf diese Gruppe muß sich also unsere Statistik besonders konzentrieren.

Die Frauen und hierbei insbesondere die Hausangestellten, sodann alle alleinstehenden Frauen und Witwen und schließlich als Wichtigstes die junge Generation der Arbeiter und Angestellten: hier liegen die Aufgaben der Wahlarbeit.

Stimmzettel für die Reichstagswahl

Nach § 9 der Reichswahlordnung erhält einen Stimmzettel auf Antrag:

1. ein Stimmberechtigter, der in eine Stimmzettel- oder Stimmkarte eingetragen ist,
 1. wenn er sich am Wahltag während der Abstimmungszeit aus unangelegenen Gründen außerhalb seines Wahlbezirks aufhält;
 2. wenn er nach Ablauf der Einprüfungsfrist (6. Mai 1928) keine Wohnung in einem anderen Wahlbezirk verlegt;
 3. wenn er infolge eines körperlichen Leidens oder Überschreitens seiner Bewegungsfreiheit behindert ist und durch den Stimmzettel die Möglichkeit erhält, einen für ihn günstigeren Wahlbezirk zu wählen;
11. ein Stimmberechtigter, der nicht in eine Stimmzettel- oder Stimmkarte eingetragen oder darin gestrichen ist,
 1. wenn er nachweislich, daß er ohne sein Verschulden die Einprüfungsfrist vom 29. April bis zum 6. Mai 1928 verpasst hat;
 2. wenn er wegen Ruhens des Stimmrechts nicht eingetragen oder gestrichen war, der Grund aber nach Ablauf der Einprüfungsfrist (6. Mai 1928) weggefallen ist;
 3. wenn er Auslandsdeutscher war und seinen Wohnort nach Ablauf der Einprüfungsfrist (6. Mai 1928) in das Inland verlegt hat.

Den Grund zur Ausstellung eines Stimmzettels hat der Antragsteller auf Verlangen glaubhaft zu machen. Ueber seine Berechtigung, den Antrag zu stellen und den Stimmzettel in Empfang zu nehmen, muß er sich gehörig ausweisen.

Anträge auf Ausstellung von Stimmzetteln können in der Zeit bis zum 15. Mai, vorläufig von 8 bis 12 Uhr, für die in der Stadt Dresden nachstehenden Wahlbezirkstrassen bei dem Wahl- und Stimmamt, Neue Markt, Albinstraße 19, im Lichthof; für die im Umlandbezirk nachstehenden Wahlbezirkstrassen im Wahlamt der Kreisverwaltungsverwaltung Albinstraße 19, Albinplatz 3, Albinstraße 11, schriftlich oder mündlich ausgestellt werden.

Ministerpräsident Heide spricht

Ein dreistündiger Akt

Erstmalig in der Geschichte der deutschen Reichsgeschichte wurde der Reichspräsident eine dreistündige Versammlung, und zwar am 12. Mai, in den Ministerräumen. Ministerpräsident Heide sprach über die Lage der Nation und die Aufgaben der Reichsregierung. Er sprach über die Notwendigkeit der Einheitsfront und die Bedeutung der Arbeiterschaft für den Aufbau des Reiches.

Als Erfolg dieses in der Geschichte der Reichsgeschichte einmaligen Aktes ist die Feststellung zu betrachten, daß die Reichsregierung durch die dreistündige Versammlung mit der Arbeiterschaft in die engste Verbindung trat. Die Reichsregierung wird durch die Arbeiterschaft in die engste Verbindung mit der Arbeiterschaft gebracht. Die Arbeiterschaft wird durch die Reichsregierung in die engste Verbindung mit der Reichsregierung gebracht.

Das Nützliche des Antragsantrags für Sachsen und über den Einheitsfront, den nur Reichsbeauftragte und Scherindustrie besaßen; er lehnte ihn ab, was ihm die Versammlung gern glaubte. Aber jetzt glaubt sie ihm weiter nichts, was sich an vielen mehr oder weniger überflüssigen Prozeduren zeigte, die Heide's Antragsanträge auf zwei Stunden ausdehnten. Aber es lief alles in geschickter Weise ab.

Überhaupt erst wie den Reichspräsidenten nahm die Versammlung die Debatte an. — außer eines Rednerin, die die Not des Reiches darstellte und die in Gegensatz zu den Taten der in Sachsen herrschenden Sozialisten stellte. Einige hervorragende Redner waren zum Vorhanden. Auch die Kandidatin Eva Härtel wurde mit großem Jubel und manchen Schreien empfangen, was sie aber nicht zu würdigen schien. Als sie mit großer Lieberzeugung die furchtbare Gefährdung Deutschlands in der Außenpolitik schilderte, den Sozialdemokraten, die hierüber schwiegen, dies als Feindschaft anzeigte und schließlich zum Ausgleich (d. h. Krieg) drückte, erteilte die Versammlung die Zustimmung durch. Ein tapferer Nationalsozialist machte den Schluß und konnte selbst durch nachträgliche Anpassungen der Internationalen nicht zum Einhalten seiner langjährig gemachten Versprechungen für die NSD, gebracht werden. Und so schloß an den besseren Anfang das bessere Ende sich an.

Schreien in der Schule

Unter der Auflage der Körperverletzung nach § 340 StGB, fand ein Lebensband im Knospfad, der Lehrer Max Wölkner von der 72. Volksschule in Coschütz, der dem Dresdner Schulsenat, er war beschuldigt, am 27. Januar dieses Jahres gegen Ende einer Unterrichtsstunde zwei jugendliche Schulkinder, Kühnel und Kehn, dadurch mißhandelt zu haben, daß er ihnen Schreien verbot. Der Schulsenat sprach am 1. März 1928, der Richter des Reichsgerichts ist, und von der Mutter des Kehn, einer Gehilfin, arbeitete.

Der Angeklagte stellte den Vorfall als reinlich harmlos dar. Er habe an dem fraglichen Tage während der Pause die Aufsicht über etwa 150 Kinder, die sich auf dem Schulhof ergötzen, zu führen gehabt. Beim Wiedereintritt der Kinder in das Schulhaus hätten sich Verwirrungen wegen Drängens der Schüler notwendig gemacht, und dann sei Kehn mit der Reibung gekommen, daß Kühnel ihn im Treppenhause geschlagen habe. Wölkner wolle sich hierauf an Ort und Stelle begeben, den Schulkinder teigehalten und den beiden Schülern mit den vor Gericht

Otto Bauer

der Führer der österreichischen Sozialdemokratie spricht Freitag den 18. Mai 1928, abends 7 1/2 Uhr, im gr. Volkshausaal

für die Liste 1

Die Rede des Genossen Bauer sowie die Gesangsvorträge der Arbeiterfänger werden

durch Großlautsprecher

auf den Schützenplatz übertragen und somit für alle, die keinen Einlaß in den Volkshausaal finden, hörbar. Abends um 9 Uhr

Demonstrations- u. Sackelzug

nach dem Wilhelmplatz. Sackeln zum Vorzugspreise von 20 Pf. können bereits ab heute im Sekretariat entnommen werden.

Massen heraus!

Ich schied vorgetragen Worten. — Ich fühlte mich so wohl wie vor anderen, in einem kleinen Saal mit zwei Kindern auf die Füße gegeben werden. Als eine Zündung konnten diese Schritte nicht angehen werden.

Aus dem Mund der betreffenden Schüler und deren Mütter sprach es wesentlich anders. Nach den Angaben Kehn's hatte er von beiden zwei Schläge erhalten; und der Bruder Kühnel bestrafte, daß er eine Lärmsache von dem Lehrer bekam. Es soll eine sehr große Wange und wappschweren herbeigeführt haben. Ein gegenseitiges Schlagen der Kinder hatte nach dem Verhandlungsergebnis nicht stattgefunden, nur eine Rederei mit den Vätern. So handelt es sich um ein Spiel, bei dem man sich nach der Aufregung, es sei jetzt abendlich, gegenseitig die Hände über die Augen zu ziehen suchte.

Demersenswert erschienen verschiedene Bemerkungen, die der Verhandlungsführer, Amtsgerichtsrat Dr. Koch, abgab. Er sagte offenbar dazu, dem Lehrer mehr als den Schülern zu glauben, nannte eine Aussage der Frau Kehn, die damalige Zeugnisaussage ihres Jungen wiederum, einfach unwahr und gestellte sich bei anderer Gelegenheit die Verstellung, an einem Klavir sei doch noch niemand gestorben. Der Junge, Frau Kühnel, der gegenüber diese Worte gebraucht wurden, erklärte, es habe sich nicht um Klavir, sondern um Lärmsache gehandelt. Als zur Sprache kam, daß Frau Kehn ihrem Sohn, der in der Schule einmal eine lustigste Tüte plüsen ließ und dafür auf Scheiß Wölkner's bei Seiten Strafarbeit liefern sollte, diese Arbeit unterlag habe, sprach Dr. Koch ebenfalls entgegen. Da hörte alles auf, meinte er, das sei eine reine Erzählung! Und in der letzten Interrogationsfrage fand der Vorsitzende das Verhalten der Frau „gerade unangenehm“. Wie es Frau Kehn, sagte er wenig, antworten würde, wie er nicht. — Auf Grund solcher Zeugnisse konnte zwischen den Kindern ein Urteil, als ob nicht Wölkner, sondern dessen Verhaltensweisen angeklagt waren. Es ist ein untragbarer Zustand, wenn Jungen vor Gericht bezichtigte Behauptungen zu gut wie unbedeutend hinzunehmen müssen.

Weiter die Verletzung der Antragsanträge durch die NSD, die Partei, die nicht als Partei angesehen werden, und Kehn sollte, was unbeschreiblich schmerzhaft war. Das geschah der Arbeiterschaft, die glaubte der Frau, daß sie Rechtens darstellte. Den Eltern der

Knaben Kühnel und Kehn waren die Darstellungen ihrer Kinder durchaus glaubwürdig erschienen.

Staatsanwalt Richter sah den Schulweis als gefälscht an und beantragte die Verurteilung Wölkner's. Auf diese kam das Gericht nach längerer Beratung auch zu. Der Angeklagte erfuhr unter Zustimmung der Anwälte wegen Vergehens nach dem angezogenen Paragraphen in zwei Fällen je — 20 Mark Strafe oder je zwei Tage Gefängnis. Es sei, wie es in der Begründung, „mehrfachgehende Milderung“ am Platze gewesen. Die Anaben hätten nach der Pause „Lärm“ verübt und eine Strafe verdient, doch habe diese eine andere sein müssen. Die Anaben der Kinder und der Eltern bezeugten die Begründung als „weit übertrieben“, obwohl diesen Angaben im Grunde keine andere als des Angeklagten entgegengesetzten hätten.

Ein Stadtbaumeister verurteilt

Mit einer eigenartigen Straffolge hat sich am Montag der Dresdner Genossenschafts-Schlichter zu befassen. Angeklagt waren der Baumeister Hermann Max Eißler, Baumeister Hugo Ernst Lomanach, Stadtbaumeister Wolfgang Otto Steger und Verwaltungsspekulator a. D. Kurt Jeremias. Eißler und Lomanach sollten sich der alten, Steger und Jeremias der neuen Baumeisterbeziehung schuldig gemacht haben, was zwar dadurch, daß Eißler und Lomanach den beiden anderen Angeklagten gewisse Geldsummen und letztere sie annehmen, aber allerdings dafür pflichtverpflichtete Handlungen zu begehen.

Eißler, der ein Baumeister ist, war seit 1920 im Verband einer Dresdner Baumeistergenossenschaft, die ihre eigenen Tätigkeiten jedoch erst 1925 begann und für ihre eigenen Mitglieder in der Genossenschaft nur einmündelndes Mitgliedern Markt erhielt. Dem Vorsitzenden der Genossenschaft gehörte Baumeister Lomanach an, mit dem zusammen Eißler die Geschäft des Baumeister Steger vornahm. Dann sind beide in Differenzen geraten. Das Baumeister Eißler für seine Tätigkeit bestand in einem von der Genossenschaft gewährten Lohnzuschlag. In der Eigenschaft als Vorstandsmittglied hatte Eißler oft mit der Ausstellung des Baues zu Dresden zu tun, und die Erhebung der Bauforderungen der Genossenschaft fiel in das Ressort des Stadtbaumeisters Steger, der in der Baubehörde die Stelle des Baumeisters innehatte. Die Durchsetzungen bearbeitete und die Anträge der Genossenschaft zu begutachten hatte. Jeremias wieder war bei seiner Pensionierung im Jahre 1924 in der Angelegenheit der Baumeister Eißler tätig, wo er aber, wie sich ergeben sollte, weder mit Eißler noch mit Lomanach beruflich befreundet.

Eißler und Lomanach wurde nun vorgeworfen, daß sie in einer zurückliegenden Zeit unternommen hätten, durch die Abrechnung von Gehältern an Steger und Jeremias Vorteile, insbesondere aber günstige Begünstigungen von Darlehensanträgen der Genossenschaft zu erlangen. Doch ein bestimmter Erfolg erzielt wurde, die Vorteile hyn. Steger, also pflichtwidrig gehandelt hätten, nahm die Angelegenheit ernst, nicht an. Doch gilt aus dem angezogenen Paragraphen § 340 StGB, auch die Annahme von Vorteilen über Vorteile durch Beamte ohne Begleichung pflichtwidriger Handlungen als strafbar.

Zur Erörterung wurden aus allem drei Fälle, in denen Eißler, Lomanach und Steger auf Verträgen oder in Dresden in Verträgen zusammengekommen waren und diese für Steger bezahlt haben sollten. Eine Rolle spielte ferner ein Pfandmarktschein, den Steger, der wohl damals betrunken war, von Lomanach in die Tasche gesteckt erhielt. Steger will diesen Schein erst auf dem Weg zum alten angelegenen Besuche bemerkt haben. Von dem Angeklagten, die jede Schuld in Frage stellen, wurde auch vorgeworfen, daß man sich zum Teil schon von Steger her gelohnt habe; Eißler und Steger gehörten auch einem gleichen Klub an. Nach einem Wechsel, den Eißler erfuhr, sollte er sich einmal einem Kollegen gegenüber in dem Sinne geäußert haben, Jeremias sei ein billiger Baumeister. Steger hingegen erwiderte, nicht ein paar Stunden Markt Reife hat viel machen. Eißler hat betritten, solche Zeugnisse gelten zu haben.

Die Verhandlung in der Stadtschlichter-Centrale als Sachverständiger fungierte, nahm für drei der Beschuldigten einen günstigen Verlauf. Eißler, Jeremias und Lomanach wurden freigesprochen, im Falle Jeremias, dessen volle Schuldschuld nicht erwies, nahm man sogar seine notwendigen Ausgaben auf der Baumeister Eißler. Stadtbaumeister Steger jedoch galt dem Gericht als schuldig im Sinne des Paragraphen 341. Das Urteil gegen Jeremias lautete auf einen Monat Gefängnis. Es sei fest, daß er außerdem Vorteile (denen das Charakter des Charakters von Eißler gelte) demnach von Lomanach und Eißler gehabt habe.

Arbeitsgericht

Das Einmaleins des Unternehmensverbandes

Um die Auslegung eines Schiedsspruches, dessen fassen Wortlaut der Verband der Unternehmer zu ungunsten der Arbeiter und Wäscher stellte, ging eine Streitfrage vor dem Reichsarbeitsgericht der Steinarbeiter, Gewerkschaft Sachsen, gegen die Vereinigung der Stein- und Zementarbeiter Sachsen, gegen es hat die überhöht geringe Differenz von 1/2 Prozent, die von den Unternehmern in Anspruch gestellt gemacht wurden. Die Abfindung der Steinarbeiter sollten sich zusammen aus 100 Punkten Grundlohn und für 11 Pfennige, aus 4 Punkten Zulageaufschlag. Für Wäscher betrug der Zuschlag 44 Pfennige. Nach dem Punkte gleich Pfennige, so betrug der Zuschlag in Pfennigen 104, in Wäscher 14 Pfennige. Der Schiedsspruch befugte nun, daß die Abfindung, Boden- und Monatslohn um 5 Prozent, die Grundlohn um 4 Pfennige, erhöht werden. In Wäscher hat nun nun richtig die Erhöhung um 5 Prozent von 144 auf 151 Pfennige durchgeführt, in Pfennigen dagegen den Lohn von 104 nur auf 109 erhöht, obwohl 5 Prozent von 104 genau 5,2 ausmachen, also der Gesamtlohn 109,2 beträgt. Im die Differenz von 0,2 Pfennig ging der ganze Streit, wozu die Wirtschaft erst einen Apparat von fünf Richtern in Bewegung setzen mußte. Bei Rechtsstreiten zwischen Tarifparteien besteht das Gericht nicht aus drei, sondern aus fünf Richtern.

Vor Gericht gab sich der Vertreter des betroffenen Unternehmensverbandes viel Mühe, mit juristischen Scherzfragen dem Gericht zu zeigen, daß das Hauptgewicht in dem Wortsinn „um“ liegt. Erhöhung „um“ 5 Prozent heißt, auf dem Grundlohn von 100 Pfennig noch einmal 5 Prozent gleich 5 Pfennig hinzuzufügen, so daß die Rechnung 100+5=105 ergäbe. Angewandt wurde es auch nicht richtig, mit Zulageaufschlag zu rechnen.

Der Gewerkschaftsvertreter verließ sich dagegen auf den fassen Wortlaut des Schiedsspruches. Die Abfindung werden um 5 Prozent erhöht. Sie betragen bisher 104 Pfennige, 5 Prozent davon sind nach dem Einmaleins 5,2 Pfennige, also beträgt auch der Zuschlag fünf. Wäre die Rechnung der Unternehmer richtig, so würde die Erhöhung nur 4,8 Prozent betragen.

Das Gericht war der gleichen Meinung und stellte fest, daß nach dem Wortlaut des Schiedsspruches der Lohn auf 109,2 Pfennig erhöht ist.

Kathreiners Malzkaffee
wenn Sie sparen wollen!

Geburt und Tod

Die Bewegung der Bevölkerung Sachsens im Jahre 1927

Mitteilung des Statistischen Landesamts)
Die vorläufige Bearbeitung der Bewegung der sächsischen Bevölkerung im Jahre 1927 hat im Statistischen Landesamt zu folgenden Feststellungen geführt:

1. Eheschließungen

Im Jahre 1927 wurden nach den vorläufigen Ergebnissen 9817 Ehen geschlossen gegen 98172 im Jahre 1926. Die Eheschließungszahl weist somit im Jahre 1927 eine Zunahme von 1,2% (= 1,2%) im Vergleich zum Vorjahre auf. Die Steigerung der Eheschließungen im letzten Jahre ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß im Jahre 1927 der Beschäftigungsstand im Wirtschaftsleben etwas besser war als im Jahre 1926.

2. Geburten

a) Rückgang der Geburtenzahlen. Der Geburtenrückgang, der nach der starken Senkung während der Kriegsjahre im Jahre 1920 eine stete Aufwärtsbewegung erfuhr, auf die in den nächsten Jahren eine rückläufige Bewegung folgte mit einer Unterbrechung im Jahre 1925, war auch im Jahre 1927 weiter noch unterbrochen. Im Jahre 1927 wurden 84796 lebendgeborene Kinder gezählt, im Jahre 1926 nur 78818, also 8180 (= 7,3%) weniger als im Vorjahre.

Im die Ausmaße des gegenwärtigen niedrigen Geburtenstandes richtig beurteilen zu können, sei bemerkt, daß in Sachsen im Jahre 1850 die Zahl der Lebendgeborenen ungefähr die gleiche war wie im Jahre 1927. Damals umfaßte aber die sächsische Bevölkerung noch nicht halb so viel Personen wie gegenwärtig. Auf 1000 Einwohner entfielen im Jahre 1850 41,0 Lebendgeborene, im Jahre 1927 nur 15,8.

b) Unchelsequente. Wie der Geburtenrückgang vor dem Kriege, seit 1900, so betraf auch der Geburtenrückgang nach dem Kriege in der Hauptsache die ehelichen Geburten. Die gegenwärtige Zahl der unehelichen Geburten ist nur um etwa 3000 niedriger als die entsprechende Zahl in der Zeit vor dem Geburtenrückgang in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts. Die gegenwärtige Zahl der ehelichen Geburten bleibt dagegen um 10000 hinter den Höchstzahlen kurz vor der Jahrhundertwende zurück. Zahlenmäßig äußert sich der beträchtliche Rückgang der ehelichen Fruchtbarkeit im Vergleich zur unehelichen darin, daß das Zahlenverhältnis der unehelichen Geburten zu den Geburten überhaupt, das in der Bevölkerungswissenschaft als Unchelsequente bezeichnet wird, nach dem Kriege eine wesentliche Steigerung erfuhr.

Im Jahre 1927 entfielen auf 100 Geborene 21,41 uneheliche Geborene. Im Jahre 1926 waren es 20,72. In dieser Höhe ist die Unchelsequente in dem hundertjährigen Zeitraum seit 1827, wo der Geburtenrückgang in Sachsen ihren Anfang hat, noch niemals vermindert worden. In den geburtenreichen Jahren vor 1900 betrug die Unchelsequente nur 12,89. Diese Verhältnisse lassen sich auch zum Ausdruck bringen, daß in den Jahren 1926 und 1927 auf 4 eheliche Geburten 1 uneheliche entfiel, während am Ausgang des letzten Jahrhunderts erst auf 7 eheliche Geburten 1 uneheliche entfiel.

c) Totgeborenenquote. Das Zahlenverhältnis der Lebendgeborenen zu den Geborenen überhaupt, das als Totgeborenenquote bezeichnet wird, weist im vorigen Jahrhundert und auch am Anfang dieses Jahrhunderts bis zum Jahre 1912 eine stetige Verminderung auf. Im Jahre 1912 entfielen auf 100 Geborene 3,30 Totgeborene. Von 1930 ab stieg die Totgeborenenquote beträchtlich, erreichte 1926 die Höhe von 4,17 und lag in den Jahren 1926 und 1927 wieder zurück. Im Jahre 1926 betrug sie sich auf 4,06 und im Jahre 1927 auf 3,80.

3. Sterbefälle

Im Jahre 1927 wurden nach den vorläufigen Ergebnissen insgesamt 55636 Gestorbene gezählt gegen 60866 im Vorjahre. Die Zahl der im Jahre 1927 Gestorbenen weist somit eine Zunahme von 2700 (= 5,2%) gegenüber der vorjährigen Zahl auf.

Entgegen der Zunahme der Gesamtsterbefälle zeigt die Zahl der Sterbefälle im 1. Lebensjahr von 1926 und 1927 eine Abnahme.

Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß die Sterbesieger des ersten Lebensjahres, die durch Verdrängung der Zahl der Gestorbenen mit der Gesamtheit der Lebendgeborenen, aus der die Gestorbenen stammen, gewonnen sind, von 1926 zu 1927 eine weitere Verminderung erfuhr. Die Sterbesieger des ersten Lebensjahres bewegte sich im vorigen Jahrhundert dauernd in der Höhe von 26 bis 28 (auf 100 Lebendgeborene bezogen), fiel dann mit Einsetzen des Geburtenrückganges von 1901 ab, stetig mit einzelnen Unterbrechungen in den Jahren 1911 und 1914 auch durch die Kriegsjahre hindurch und erreichte nach dem Kriege eine erhöhte rückläufige Bewegung, die zu dem gegenwärtigen günstigen Stande führte, der in den 100 Jahren, in denen es nimmere in Sachsen eine Statistik der

Bevölkerungsbewegung gibt, doch noch niemals erreicht worden ist. Während im vorigen Jahrhundert ungefähr von 4 lebendgeborenen Kindern 1 Kind im ersten Lebensjahre starb, ereignet sich gegenwärtig erst bei 12 lebendgeborenen Kindern 1 Sterbefall im ersten Lebensjahre.

Der niedrige Stand der Sterblichkeit im ersten Lebensjahre ist zweifellos in erster Linie auf den günstigen Einfluß der im Rahmen der öffentlichen Wohlfahrtspflege den Säuglingen zuteil werdenden Fürsorge, im besonderen in der Form der Wäckerberatungen, zurückzuführen. Zu zweiter Linie hat sicher auch der niedrige Stand der Geburtenhäufigkeit mitgewirkt, da nach allgemeinen Beobachtungen bei geringer Geburtenzahl auf jedes einzelne Kind größere Sorgfalt in der Pflege verwendet wird.

4. Bilanz der Bevölkerung

Der Geburtenrückgang und die Zunahme der Gesamtzahl der Sterbefälle bewirkten zusammen eine beträchtliche Verminderung des Lebensalters der Lebendgeborenen über die Gestorbenen von 1926 zu 1927. Nach den vorläufigen Ergebnissen stellt sich der Geburtenüberschuss im Jahre 1927 auf 22006. Zur Beurteilung dieser Zahl sei bemerkt, daß der Geburtenüberschuss der im vorigen

Fort mit den Renegaten!

Immer deutlicher ist das üble Verräterspiel der Heldt, Winkler und Niekisch zu erkennen. Die Leute von der ASP, die durch eine Täuschung der Wähler vier Mandate im Sächsischen Landtag ergattern konnten, haben das Entschien einer proletarischen Regierung in Sachsen verhindert. Sie sind

die festeste Stütze des sächsischen Bürgerblocks

und haben alle seine Streiche gegen das Volk mitgemacht. Sie haben zugestimmt, daß auf Kosten der Mieter und Wohnungslosen den Hausbesitzern vorzeitig Mieterhöhungen bewilligt wurden, denen keine Mehraufwendungen gegenüberstanden, sie haben sich mit der famosen Stundungsverordnung des Herrn Weber abgefunden, die dem Hausbesitz auf dem Umweg über eine sogenannte Stundung ein neues Geschenk machte. Ihr Blätchen treibt unter der Führung des Räte-republikaners a. D. Niekisch

nationalsozialistische Politik.

Sie unterscheiden sich kaum mehr von den Hitler, Ludendorff und Kompanie. Ihr sogenanntes Programm strotzt von leeren Phrasen, enthält aber

Kein Bekenntnis zu sozialistischer Forderungen

Sie wagen nicht einmal mehr, offen für den Achtstundentag einzutreten.

Die Heldt, Winkler und Kompanie sind längst keine Sozialdemokraten mehr. Nur zu Unrecht nennen sie sich alle Sozialdemokraten.

Keine Arbeiterstimme diesen Verrätern!

Jahrhundert im beständigen Wachsen begriffen war, im Jahre 1880 bereits größer war als 1927. Im Jahre 1902 erreichte er mit 70011 Höhe. Lebendgeborenen den Höhepunkt und fiel von da ab stetig. Während der Kriegsjahre verminderte er sich infolge der großen Zahl von Kriegstodesfällen sogar in einem Sterbefälleüberschuss.

Es steht zu erwarten, daß auch bei gleichbleibenden Sterblichkeitsquoten der einzelnen Altersgruppen die Gesamtzahl der Sterbefälle eine weitere Erhöhung erfahren wird da infolge der Geburtenzunahme im vorigen Jahrhundert allmählich immer höhere Abgänge in die höheren Altersklassen, in denen sich naturgemäß das Alteren vollzieht, auftraten. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß bei der Geburtenrückführung, wie sie gegenwärtig herrscht, in absehbarer Zeit der Fall eintreten wird, daß die Zahl der Lebendgeborenen hinter der Zahl der Gestorbenen zurückbleiben wird. Dieser bevölkerungspolitisch außerordentlich wichtige und bedenkliche Fall wird demnach einer eingehenden statistischen Untersuchung unterzogen werden. Am besonders soll festgehalten werden, wann unter den gegenwärtigen Verhältnissen mit seinem Auftreten zu rechnen ist.

den Geldt und Komp. geleistet haben, bekommen die Demokraten jetzt, nachdem sich die ASP zum heiligen Ottiler befehrt hat, die geziemenden Ehrfeigen. Können diese Ehrfeigen den Demokraten recht wohl bekommen. Keugierig sind wir nur, ob die Herrschaften diese Prügel ruhig und geduldig einstecken werden.

Was erlaubt sich die Wirtschaftspartei

Aus Freiberg wird uns mitgeteilt, daß die Wirtschaftspartei auf die Innungen einen Druck ausgeübt habe, um für ihre Kreise Mitglieder zu bekommen. Auf diese Weise sollen von den Freiburger Innungsmitgliedern 800 RM. herausgepreßt werden. Wenn die Werbung unserer Vertrauensmannes auf Wahrheit beruht, dann läge ein arges Mißbrauch der Innungen vor, gegen den von der Regierung vorgegangen werden müßte. Leider haben gerade die sogenannten Wirtschaftspartei noch nicht allenthalben genügend erkannt, daß ihre Interessen bei der Wirtschaftspartei schlecht aufgehoben sind, daß die Wirtschaftspartei nur die Interessen der Hausbesitzer wahrnimmt, während sie für die Gewerbetreibenden — erinnert sei nur an die Forderung der Zwangs-wirtschaft — nichts übrig hat. Deshalb, Wirtschaft, wehre dich gegen das Vorgehen der Wirtschaftspartei, wähle SPD, Seite 1.

Chemnitzer Volizeitaten

Die Chemnitzer Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung einen Antrag angenommen, der sich gegen das Vorgehen der Chemnitzer Volizeiführer bezüglich des kommunizistischen Jugendbundes wendet. Die Angelegenheit dürfte in nächster Zeit den Sächsischen Landtag beschäftigen. Von den übrigen Fragen, die in der letzten Sitzung der Chemnitzer Stadtverordneten behandelt wurden, interessiert besonders die Annahme eines sozialdemokratischen Antrages auf Einführung des 8-Stunden-Arbeitsgesetzes für die Chemnitzer Kleinhandlungsangestellten.

Elternratswahlen

Die Elternratswahlen in Löbau, die am Sonntag stattfanden, wiesen eine sehr schwache Teiligung auf. Es dürften ungefähr 50 Prozent aller Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt haben. Die Christlichen haben den Vorsprung, den sie vor der weltlichen Liste seit Jahren haben, um eine Kleinigkeit vergrößert können.

Nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen haben die Christen ein Mandat gewonnen, so daß die Christen 10 und die Liste der Schulbesitzer 5 Vertreter erlangt hat. Der

weltlichen Liste folgten noch drei Stimmen zu einem weiteren Mandat.

Die Einwohnerzahl Sachsens. Nach dem Fortschreibungsbericht der sächsischen Statistik betrug die Einwohnerzahl Sachsens Ende April dieses Jahres 4096.

Großer Diebstahl- und Hehlerei-Prozess

Leipzig, 14. Mai. Am Montag begann vor dem Gemein-schafts-Schöffengericht in Leipzig unter dem Vorsitz des Amts-gerichts-Direktors Dr. Franke ein großer Landendiebstahl- und Hehlerei-Prozess. Es haben sich die 28 Jahre alte Verkäuferin Gertrud Reumeyer aus Leipzig, der Fabrikant Pa. Schwanz, die Fabrikantenehefrau Elisabeth Schwanz, der Fabrikleiter Franz Wiegand, dessen Ehefrau Frieda Wiegand sämtlich aus Leipzig, der Landwirtssohn Alfred Dahner aus Hambach i. R. und acht Genossen aus Leipzig wegen Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehlerei zu verantworten. Gertrud Reumeyer wurde zur Last gelegt, daß sie in den Jahren 1923/24 im Kaufhaus Bühl, in einem Kaufhaus in Großschm. und in den Jahren 1926/27 bei der Firma Wühlmann, Leipzig, Straß-laden, Porzellan, Hausgeräte usw. im Werte von 10000 RM. entwendet und diese Gegenstände an Frau Wiegand und Frau Schwanz abgegeben hat, die wiederum einen schamhaften Handel damit trieben. Alle anderen Angeklagten sind teils in anderen Geschäften, so u. a. auch bei der Firma Girschfeld, Leipzig, tätig gewesen, wo sie Kleidungsstücke, Konfektion und andere Sachen gestohlen haben. Mehrere Angeklagte haben sich wegen Diebstahls, gewerbsmäßiger Hehlerei und einkasser Hehlerei zu verantworten. Die Diebstahle, die die angeklagte Verkäuferin begangen hat, reichen bis in die Vorkriegszeit zurück, und der Wert läßt sich nicht mehr ermitteln. Der Prozess wird mehrere Tage dauern.

Leipzig, 14. Mai. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde in Leipzig-Lützsch den eine unbekannte Frau von einem Personentransporter angefahren. Sie erlitt einen Schädelbruch und ist im Diakonissenkrankenhaus ihren Verletzungen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, erlegen. Die Frau gehört anscheinend dem Arbeiterstande an.

Leipzig, 14. Mai. Beim Kaffeekleinigen erlitt. Im Waldschloßpark des Krönprinzenpalastes wurde Montag nachmittag der Kaffeekleiniger Felix Wallus bewußtlos aufgefunden. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg. Vermutlich ist der Mann von einem Schwächeanfall betroffen worden und dann im Kaffee erlitten.

Gewerkschaften

Arbeiterausbildung in der Textilindustrie

Der Vorstand des Jugendsekretariats des Deutschen Textilarbeiterverbandes hat seinen 80 Seiten starken Bericht über den oben genannten Gegenstand herausgegeben, die sehr informativ ist. Sie will an Verträgen und Originalurkunden, besonders Lehrverträgen, zeigen, was heute in der Textilindustrie beim Erlernen und Ausbilden von Arbeitern und Arbeiterinnen Praxis und Recht ist. Insbesondere geschieht dies, um zu betonen, jene Bedingungen zu verbessern, sowie Eltern und Arbeitssuchenden brauchbaren Rat zu geben. Es werden deshalb die Praktiken der Großbetriebe, meist unläuterer Art, unter die Lupe genommen, die begnadeten, junge Arbeiter für Betriebsgemeinschaften reif zu machen, um sie ihren älteren, gewerkschaftlich organisierten und durch die Erfahrungen des Lebens genutzten Berufs- und Klassen-genossen und deren berechtigten Forderungen entgegenstellen zu können. Deshalb werden auch insbesondere die Bestrebungen und Tätigkeiten des „Dinno“, jener aufgelösten „Lehr“-Organisation des Großkapitals, eingehender Betrachtung unterzogen. Zum Schluß sind die von den Gewerkschaftsmitgliedern zu besorgenden Grundzüge zusammengestellt, die dahin wirken sollen, daß die Textilarbeiterjugend ihre Berufsausbildung nicht allein lernen, sondern auch bewerten lernt damit ihre beruflichen Leistungen endlich anerkannt und dementsprechend auch entlohnt werden. — Auch für die anderen Berufe enthält das Heftchen sehr viel Beachtenswertes.

Steigende Todesziffern bei der Reichsbahn

Grünhe Zahlen bringt die Statistik über die Verkehrsunfälle bei der Deutschen Reichsbahn im Jahre 1927. Bei einem Vergleich zwischen 1926 und 1927 zeigt sich folgendes Bild: Reisende getötet 1926: 172, 1927: 107; verletzt 1926: 1167, 1927: 624. Bahnbetriebsleute im Dienst getötet 1926: 390, 1927: 447; verletzt 1926: 1110, 1927: 1206. Post-, Steuer- und Telegraphenbeamte getötet 1926: 7, 1927: 8; verletzt 1926: 29, 1927: 66. Fremde Personen (Zuhörer, Chauffeurs usw.) getötet 1926: 235, 1927: 276; verletzt 1926: 274, 1927: 301. Zusammen getötet 1926: 704, 1927: 838; verletzt 1926: 2570, 1927: 2265.

Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich, daß die Zahl der Toten von 704 im Jahre 1926 auf 838 im Jahre 1927 gestiegen ist. Wenn sie trotzdem bei der Unterdung auf eine Million gefahrene Kilometer, also im Durchschnitt etwas gesunken ist, so erklärt sich das aus der höheren Anzahl der Unfälle 1927. Rechnet man Tote und Verletzte zusammen, so erhöht man für 1926: 3364 und für 1927: 3123 Personenschaden, also ebenfalls einen geringen Rückgang. Die Gegenüberstellung ergibt aber auch, daß der Rückgang nur bei den Reisenden eingetreten ist. Bei diesen war er sogar so erheblich, daß er mehr als das bei den Bahnbetriebsleuten, Postleuten und fremden Personen vorhandene Ausmaß ausmacht. Bei den Eisenbahnbetriebsleuten ist kein Rückgang vorhanden. Eine derartige Zunahme der Unfälle bei den Betriebsleuten kann mit Zufall und Unglücksmomenten nicht erklärt werden. Sie muß eine stärkere Ursache haben. Welche?

Die Eisenbahner haben sich für die Sicherheit der Reisenden gekämpft. Während die Reisenden in den Postkutschen der D-Züge ruhig und unbesorgt schliefen, sorgte ein getriebenes und schlecht beachtetes Personal unter Hintertreibung der eigenen Person für die Sicherheit der Fahrgäste.

Im Lohnkampf der Grazer Metallarbeiter fällt die zuständige Schlichtungskammer einen Schiedspruch, der eine Erhöhung des Spitzenlohnes um 6 Pf. auf 78 Pf. vorseht. Die Unternehmer haben diesen Spruch angenommen, während sich die Arbeiter nicht abfinden wollten und im Streik verharrten. Am Mittwoch sollen im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen stattfinden.

Der Deutsche Holzarbeiterverband hat im Jahre 1927 seine Mitgliederzahl um 27760 gesteigert. Der Aufstieg hat im Jahre 1928 angehalten, und zur Zeit ist das dritte Hunderttausend wieder überschritten. Sehr erfreulich ist die Entwicklung der Jugendbewegung des Verbandes. Insgesamt ist die Zahl der jugendlichen Mitglieder um 28,8 Prozent gestiegen, also weit stärker als die Mitgliederzahl überhaupt. Der Verband umfaßt 1927 insgesamt 2183 Jugendliche. Die Jugend geht mit den freien Gewerkschaften!

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Mehrer	13.5	14.5	Weniger	13.5	14.5
Moldau	Samml	+ 27	+ 25	Grabenf	+ 45	+ 40
Eger	Wobran	- 23	- 28	Welnif	+ 60	+ 48
Elbe	Kass	+ 6	+ 8	Wetmerig	+ 82	+ 80
	Rimbürg	+ 38	+ 31	Wuffa	+ 43	+ 40
				Saßna	- 109	- 101

Sachsen

Die Flucht aus der ASP.

Die Ablehnung als Befähigung

Wir hatten am Sonntag eine Liste von einer Anzahl in der Arbeiterbewegung bekannter Männer gebracht, die der ASP. entfallen sind. Das ASP-Blatt bringt nun eine Notiz von nur zwei Seiten, durch die es bestritten, daß Rahmann und Pudor aus der ASP. ausgetreten seien. An dieser Notiz ist einmal interessant, daß unsere obigen Behauptungen nicht bestritten werden. Es wird also damit bestätigt, daß die beiden von uns genannten Persönlichkeiten, wie Langhork, Siebold usw., tatsächlich aus der ASP. ausgetreten sind, und daß auch das richtig ist, was wir über Eisner ausgeführt hatten, der sich weigerte, auf die Reichsliste setzen zu lassen, weil ihm der Reichslistenspruch der ASP. auf die Kerne fällt.

Wenn das Reichslist-Blatt aber bestritten, daß der ehemalige Landtagsabgeordnete Pudor auch aus der ASP. ausgetreten ist, so liegt es entweder die Unwahrheit oder es ist über den Reichslistbestand seines Vereines nur sehr schlecht unterrichtet, obgleich es dem Blatt bei der geringen Zahl der Mitglieder seines Gruppens leicht sein müßte, festzustellen, wer Mitglied ist und wer nicht. Wir haben aus einer überaus leichten und zuverlässigen Quelle erfahren, daß Pudor seinen Austritt aus der ASP. erklärt hat.

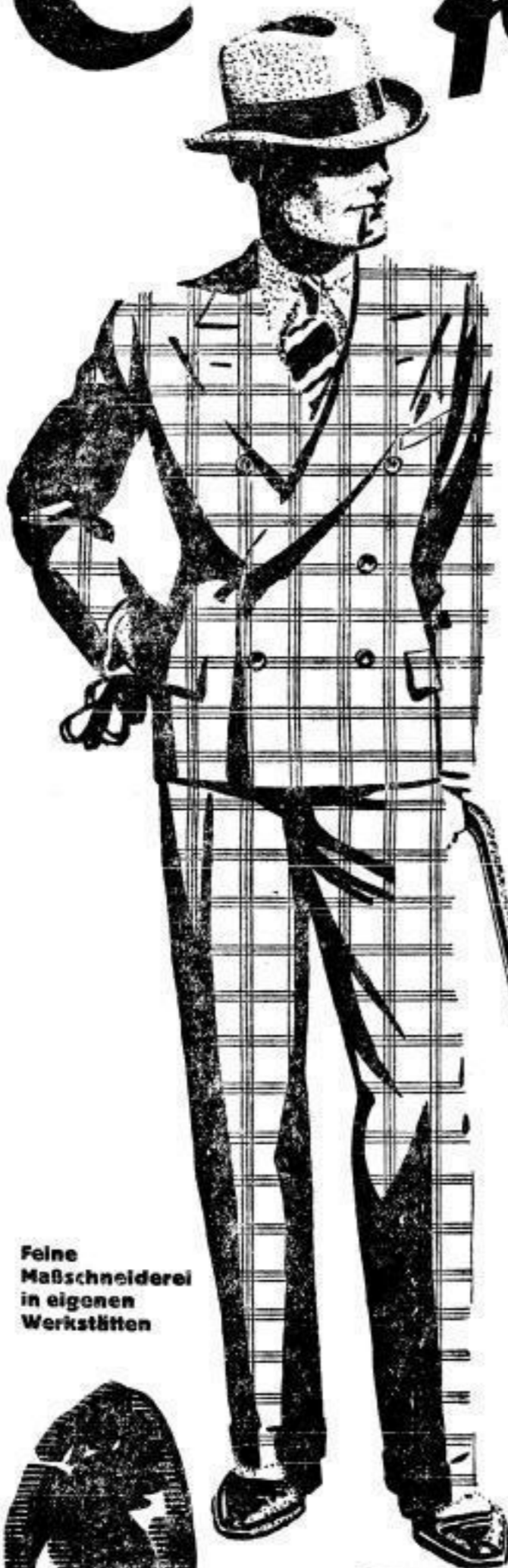
Verdiente Ehrfeigen

Die armen Demokraten haben es aber gründlich mit dem Reichslist und seinen Leuten verstanden. Fast eine ganze Spalte wendet das Reichslistblatt daran, um nachzuweisen, daß den Demokraten der sächsische Reichslist Treue gebührt, obwohl die Nationalliberalen und ihre jetzigen Erben, die Herren von der Deutschen Volkspartei, hat seit alterher diesen Titel mit Ehre und Macht belegen lassen müssen. Die Leute von der Deutschen Volkspartei haben bisher ihren ASP-Freunden nie etwas angedeutet. Demwegen werden sie auch von der ASP. gänzlich behandelt. Aber die Demokraten, deren Vertreter im Reichslist für die Erfolge der Unterdrückung der ASP-Freunde nicht mitmachen wollte, müssen dafür büßen.

Wir haben mit den Demokraten kein Mitleid. Die sächsischen Demokraten haben mitgeholfen, die ASP. aufzupöppeln und zu gehören zu den Säulen der Reichslist-Regierung, ohne die die ASP. noch weniger bedeute als heut. Für die guten Dienste, die sie

Einfach fabelhaft

so gut und so billig



Feine
Maßschneiderei
in eigenen
Werkstätten



Gut
sortierte Lager
für starke und
schlanke Herren

MODEHAUS

Das werden Sie bestimmt sagen, wenn Sie unsere großzügige Herren-Spezialkleider-Abteilung eingehend besichtigen. Das Lager für Herren-Kleidung ist durch täglich eintreffende Neuheiten in seiner Fülle bewundernswert. Wir bieten bei erstaunlich niedrigen Preisen, bestes in Qualität und Paßform

Anzüge

- Sakkoanzug für Herren, mod. Form, aus verschied. farb. Stoffen, g. Sitz, bes. preiswert. M. 75.—, 58.—, 45.—
- Sakkoanzug f. Herr., ein- u. zweireih. Form, aus mod. gemust. Stoff., tadellose Paßform. M. 125.—, 98.—, 89.—
- Sakkoanzug f. Herr., ein- u. zweireih. Form, aus erprob. blauen Stoff., sol. Verarbeitung. M. 98.—, 79.—, 65.—
- Sportanzug für Herren, vierteilig, m. langer Hose u. Breeches od. Knickerbocker, gemust. Stoff. M. 78.—, 68.—
- Sportanzug für Herren, vierteilig, m. lang. Hose, Knickerbocker o. Breeches, eleg. sportgem. Ausf. M. 111.—, 98.—

38.—

68.—

49.—

48.—

89.—

Mäntel

- Sommermantel für Herren, aus mod. kar. od. imprägn. Stoffen, mit Rund- od. Rückeng. M. 98.—, 76.—, 58.—
- Covercoatpaletot für Herr., aus hell. u. mittell. Stoff., auch f. starkes, unter- setzte Herr. a. Lag. M. 124.—, 98.—, 76.—
- Gabardinemantel f. Herr., aus imprägn. Stoff., Schlüpf- od. Paletotf., teilw. mit Plaidfutter. M. 142.—, 128.—, 96.—
- Gummimantel für Herren, m. gutem Körperstoff- u. a. Bestlg., Schlüpf- oder Paletotform. M. 62.—, 45.—, 28.—
- Lodenmantel für Herren, Bozener od. Schlüpf- a. imprägn. prakt. Loden- stoff., versch. Farb. M. 64.—, 48.—, 39.—

38.—

56.—

79.—

16⁵⁰

24.—

Hosen / Breeches

- Hose für Herren, aus gestreiften, strapazierfähigen Stoffen, sehr preiswert. M. 9.25, 6.50
- Hose für Herren, in eleganten Karo- u. Streifen, aus kumbin. Anzug pass., beste Verarbeitung. M. 29.—, 23.—
- Tennis- u. Strandhose für Herren, aus gutem Flanell in weiß u. farbig, mit Umschlag, eleg. Sitz. M. 29.—, 23.50
- Sport hose für Herren, Breechesform, aus Cord- und anderen Stoffqualitäten, sehr preiswert. M. 29.50, 16.50
- Sport hose für Herren, Knickerbockerform, aus modernen Stoffen, bester Sitz, sehr preiswert. M. 25.—, 16.50

5⁵⁰

14⁵⁰

18.—

9⁷⁵

12⁵⁰

Joppen / Jacken

- Burschen-Windjacken aus guten imprägnierten Zeilbalm-, Covercoat- u. Gabardinstoffen. M. 22.—, 15.—, 13.50
- Herrn-Windjacken aus verschiedenfarbigen Zeilbalm-, Covercoat- und Gabardinstoffen. M. 22.—, 23.50, 15.—
- Lederjacke für Herren, wetterfest, auf beiden Seiten zu tragen, für Motor- und Radfahrer passend. M. 27.—
- Lodenjoppe für Herren, aus verschiedenfarb. dunklen Lodenstoffen, hochgeschlossene Form. M. 29.50, 16.50
- Lodenjoppe für Herren, offene Form, m. Rundgurt, Brust- u. Seitentaschen, an- u. grün. Loden. M. 26.—, 23.50

9⁷⁵

9⁷⁵

27.—

9⁷⁵

13⁵⁰

Wasch- u. Lüster-Kleidg.

- Lüstersakko aus verschiedenfarb. u. gestreift. Qual., m. schmal. u. br. Besatz, gute Paßform. M. 22.50, 13.50
- Lüstersakko aus pa. blauem, schwarz. u. grauem Qual., m. dopp. Vordert., pa. Verarb. u. vorz. Sitz. M. 29.50, 24.—
- Waschsakko aus verschiedenfarbigen Waschstoff, öfen u. hochgeschloss. zu trag. Sakko- u. Sportf. M. 9.50, 7.25
- Waschanzug u. prima Schillfleinen, in Sakko- u. Sportform m. Breecheshose, in allen Größen vorrätig. M. 23.50
- Waschanzug a. pa. Lüster- u. gezwirnt. Qual., m. Weste u. langer Hose gearb., gute Verarb. u. tadel. Sitz. M. 52.—

7⁵⁰

17⁵⁰

5⁵⁰

15⁵⁰

43⁵⁰

Auto-, Motorf.-Kleidung

- Motorfahrer-Anzug, gut. imp. Köp., Cav. u. Gab.-St. Heil. M. 32.—, 24.—
- Motorfahrer-Hose. M. 12.50
- Motorfahrer-Anzug a. prima Gummistoff, dunkeloliv. gar. wasserdicht. M. 55.—
- Motorf.-Hose, pa. Gummist. M. 26.—
- Lederjacke für Herren, aus gutem schwarzen Chromaleder, mit Muff- und Seitentaschen. M. 98.—, 89.—
- Lederjacke für Herren, aus bestem braunen Leder, mit Muff- u. Seitentaschen, gut abgefüt. M. 125.—, 98.—
- Lodenmantel für Herren, aus bestem Nappaleder, mit bestem Plaidfutter abgefüt., braun. M. 175.—, schwarz. M. 110.—

14⁵⁰

55.—

69.—

79.—

110.—

Hüte / Mützen

- Strohhat für Herren, Matelotform, modernes Geflecht, elegante Ansführung, sehr preiswert. M. 4.50, 3.50
- Herrn-Hut aus bestem Wollfilz, in neuesten Frühjahrs- und Sommerfarben, modernes Form. M. 10.50, 9.—
- Herrn-Hut aus gut. Haartzilz, hochgeschlagene u. Flachrandf., in Raubhaar- u. glattem Filz. M. 19.50, 16.50
- Sportmütze für Herren, in neuesten Frühjahrs- und Sommerfarben, elegante Ansführung. M. 6.50, 4.75
- Regattamütze für Herren, aus gutem blauen Tuch, weiche Form, gute Verarbeitung. M. 6.50, 4.75

2⁹⁵

6⁵⁰

12⁵⁰

2⁷⁵

2⁷⁵

Stoffe

- Herrn-Stoff für Sakko- und Sportanzüge, gute tragfähige Chevrotqual., 140—144 cm breit, Mtr. M. 7.50, 5.50
- Herrn-Stoff für eleg. Straßenanzüge, prima Chevrot- und Kammgarnqual., 140—144 cm breit, Mtr. M. 13.—, 12.50
- Herrn-Stoff für blaue Sakkoanzüge, gute Strapazierqualit., 140—144 cm breit, Mtr. M. 10.50, 8.50
- Herrn-Stoff f. Gesellschaftsanzüge, prima Poulé und Drapé-Qualitäten, 140—146 cm br., Mtr. M. 19.50, 16.50
- Herrn-Stoff f. gestreifte Beinkleider, gute tragfähige Qual., 140—144 cm breit, Mtr. M. 10.50, 7.50

4⁵⁰

10⁵⁰

5⁵⁰

10⁵⁰

4⁹⁵

Zahlung kann erfolgen bei Kauf des oder ohne jeden Aufschlag in 12 bzw. unter Kürzung von 3% Skonto oder 3 aufeinanderfolgenden Monatsraten

RENNER

Dienstag den 15. Mai 1928
Au
In Jüterburg
bedeutend über das
jetztigen Zellstufen
stellungen. Professor
eine Reihe von Beobach-
tungen wurden, als sie
gesehen sei. Nicht gog
den sich Jettel mit 2
unten, befinden. An
inhalten. Diejenigen
sowie der Jettel tra
gedruckten Worte w
Der Gadoberja
erfassung der fünf
mit dem Medium geprü
gibt aber auch keine
ihnen Erscheinungen a
in demnach anzunehm
haben. Der Gadober

Görlicher

sam
a

Sorg
sam
ge-
prob

W

Aus aller Welt

Das Medium

Im Jüterburger Hellseherpraktikum äußerten sich die Sachverständigen über das bisherige Ergebnis der von ihnen an der angelegten Hellseherin Frau Günther-Geffers angestellten Untersuchungen. Professor Bessoir, Berlin, berichtete zunächst über eine Reihe von Beobachtungen, die bei der Angelegten vorgenommen wurden, als sie in den sogenannten Trancezustand versetzt worden sei. Nicht gelang es der Versuch mit einem Kräftchen, in dem sich Zettel mit Aufschreibern, die seinem Anwesenden bekannt waren, befanden. Frau Günther-Geffers habe langsam mit malenden Bewegungen das Wort Kampf herausbuchstabiert. Dieser der Zettel trug aber dieses Wort, und keines der angegebenen Worte war dem Worte Kampf ähnlich.

Der Sachverständige Dr. Thomas gab die gemeinsame Erklärung der fünf Sachverständigen an. Der Zustand, der bei dem Medium geprüft wurde, sei nicht als Hypnose anzusprechen, es gäbe aber auch keinen Beweis dafür, daß die sich abspielenden Vorgänge absichtlich vorgeläufig worden seien, und es sei demnach anzunehmen, daß die Vorgänge auf Autogenese beruhen. Der Sachverständige Professor Dr. Rippe hatte den

Verdacht, daß bei dem ersten im Gerichtsfoyer mit dem Medium gemachten Experiment der Wächtermeister, der die Angelegte befragte, unabsichtlich Bewegungen mit dem Mund machte. Inhaltspunkte für Telegraphie seien bei den im Laufe dieses Prozesses behandelten Fällen jedoch nicht in Frage gekommen. Der Sachverständige betonte, daß es keine Fälle echter Telepathie gäbe, die ihn zwingen, sie anzuerkennen. Einer der meist anerkannten Schriftsteller habe ihm mitgeteilt, daß man auf die Phantasieerregung nicht allzuviel geben möchte, da nur 10 Fragen zu stellen. Es könne einzelnen schweres Missetun geschehen, wenn sie auf Grund der Angaben von Medien verurteilt würden. Der Sachverständige verwies zum Schluß darauf, daß der Regierungspräsident von Königsberg in einer Verfügung verboten habe, Medien zur Aufdeckung von Verbrechen zu benutzen.

Kennbahnbetrüger

Imfangreiche Kennbahnbetrügereien sind in Berlin aufgedeckt worden. Wegen der früheren Kennbahnleiter des Reichsverbandes ist ein Strafverfahren eingeleitet worden. Eine Untersuchung in seiner Wohnung förderte schwerbeladene Kistenkäufe zutage. Zwei Antennen haben betrogen, wiederholt von Reichsländer sogenannte Dopingmittel abschöpfen zu haben.

Einer war einmal zugegen, als Reichsländer ein solches Dopingmittel, das eine Verringerung der Qualität bestimmter Kennpferde hervorruft, herstellte. Die Mittel mußten den Pferden eine Stunde und 40 Minuten vor dem Start in einer angeheizten Koffertüte eingegeben werden. Die Koffertüte wollten die ihnen von Reichsländer übergebenen Mittel vermischt haben. Das erweist aber nicht glaubwürdig. Die Verfehlungen Reichsländers sind durch den ehemaligen Jodel Hengstler aufgedeckt worden.

In jedes Arbeiterheim die Volkszeitung

Gebrauchte Fahrräder

aus erhalten 25,-, 35,-, 45,- und 55,- Mark. Verkauf Krauses Fahrradhaus, Freiberg Platz 1. Preisliste Nr. 123 und Preisliste Nr. 33 bis 29. (Sicherholene Kinderwagen, mit neu, billig zu verkaufen. In der Wölfer Hirsch, Sangerhaustr. 3. 1928

Gutblumen

30, 50, 75, 1,-, 3,-, 4,-. Reiherted. 50, 1,-, 3,-, 4,-. Diese Stühle hat immer nur Gessle Schreffelstr. Nr. 12. 11281

Republikaner! Seht die Volkszeitung!

Die Serien-Bilder



des Görliizer Waaren-Einkaufs-Verein

sammelt die kluge und bedachtsame Hausfrau zur Freude der Kinder aber auch zu ihrem eigenen Vorteil, wenn sie regelmäßig kauft

den guten **Kaffee** den guten **Kakao**

in den Preislagen zu
M. 3.20 3.60 4.00 4.40 4.80
je Pfund

zu
Mark 1.20
je Pfund

den guten **Tee**

in den Preislagen zu
Mark 5.00 7.50 10.00
je Pfund

des

**Waaren-Einkaufs-Vereins
zu Görliizer A.-G.
Zweigniederlassung Dresden**

**Sorgsamst
geprobt**

**Immer
ge-
lobt
!!**

Prinzeß-Theater

Lichtspiele

Prager Str. 52

Des großen Erfolges wegen bis mit Donnersiag verlängert!

Fernspr. 22049

Charlott etwas verrückt

Eine sehr amüsante Filmkomödie nach dem bekannten Ullstein-Roman, mit einer hervorragenden Besetzung der Hauptrollen:

Lya de Putti

Lotta Loring / Olga Limburg / Lillian Weiß
Hertha v. Walther / Livio Pavaneli / Alfons Fryland / André Mattoni / Anton Pointner

Beginn der Vorstellungen: Täglich 4, 7 und 9 Uhr

Alhambra-Lichtspiele
Tivoli-Palast
DRESDEN=A
Wettiner-Strasse 12, dicht am Postplatz
Telephon 28827 Telephon 28827

Ab Dienstag:

Es zogen drei Burschen ...

(Drei Seelen und ein Gedanke)

Ein beiteres Spiel im bunten Rock aus vergangenen schönen Tagen. **7 Akte!**

Mit Ossi Oswald, Hans Brausewetter, Hans Junkermann usw.

Dazu das reichhaltige Beiprogramm u. Varieté-Einlage

Wochentags 6.30, 8.30. Sonntags 4.15, 6.30, 8.30.

Schau-burg

Wegen der ungeheuer vielen Nachfragen und wegen des enormen Erfolges sehen wir uns gezwungen, den Großfilm

Spione

bis einschließlich Donnerstag zu verlängern

Täglich 7, 9, 11 Uhr. Sonn- und Feiertage 4, 6, 8, 10 Uhr

T. B.

Dresden-N. 8 Lichtspiele Fernruf 51681
Theater am Bischofsplatz 4
Dienstag bis Donnerstag

Die indiskrete Frau

Ein außerordentlich spannendes Ehespiel voll lustiger Irrungen und Verwirrungen

Jenny Jugo / Georg Alexander / Maria Paudler

Mittwochabend 8 Uhr

Große Kinder-Vorstellung

Lagerkeller Plauen Linien 15, 22, 1

Heute Dienstag, 7 Uhr:

Vornehmer Ball

Garten und Saal

Sonntags und werktags besten Vereinen bestens empfohlen.

Amsterdam-Lichtspiele

Laubogast Linie 19
Wittmoor bis mit Sonnabend 7, 9, 11 Uhr

ALARM

Sensationsvolle Schicksale & Verwirrungen

Gasthof Dippelsdorf

Zimmerbau den 17. Mai

Öffentl. Frühjahrsball

Mit zahlreichen Preisnieten

Ter. Auswahlschein Tippelsdorf-Kuhböll.

Autoschule

Tel. 254

Klahre
Freital bei Dresden
Steinstr. 2
Günstige Bedingungen.
Anschluß:
M. Klahre & Co.
Dresden-A, Ziegelstr. 25
Schulhof-
Generalvertretung



Das gute billige Gefrierfleisch

halten wir für unsre Mitglieder in den Fleischwaren-Verteilungstellen

- Nr. 1, Dr.-Altstadt, Poststraße 15/17
- Nr. 2, Dr.-Altstadt, Dürerstraße 91
- Nr. 3, Dr.-Altstadt, Pfotenhauerstraße 45
- Nr. 4, Freital-Bo., Untere Dresdner Straße 40
- Nr. 5, Dr.-Altstadt, Heplestraße 19
- Nr. 6, Dr.-Neustadt, Maunstraße 19
- Nr. 8, Dr.-Leubnitz-Neuostra, Finkenfangstraße 27

zu den nachstehend aufgeführten günstigen Preisen zur Verfügung

Vom Rind:		Vom Kalb:	
Brust, ohne Beilage.....	Pfund 55	Haren.....	Pfund 50
Querrippe, ohne Beilage....	Pfund 65	Brust, ohne Beilage.....	Pfund 80
Gewiegtes.....	Pfund 60	Unterrippe, ohne Beilage....	Pfund 80
Hochrippe, ohne Beilage.....	Pfund 70	Rücken.....	Pfund 90
Kamm; ohne Beilage.....	Pfund 70	Derbes, ohne Beilage.....	Pfund 115
Schabefleisch.....	Pfund 90		
Leber.....	Pfund 90	Vom Hammel:	
Gulasch.....	Pfund 90	Rohfleisch.....	Pfund 85
Kouladen.....	Pfund 95	Bratenfleisch.....	Pfund 90
Rumpsteak.....	Pfund 100		
Lende.....	Pfund 120		

Konsumverein Vorwärts

Mitglied kann jeder werden — Eintritt 50 Pf.

LEBEN+WISSEN+KUNST

39. Jahrg. — Nr. 113

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Dienstag den 15. Mai

Petroleum

Roman von Upton Sinclair
Übersetzt von Germania aus Wälden
Copyright 1927 des Verlags U. S. Verlag W 30

Wann, die gesellschaftliche Leuchte der Versammlung, sollte Details über den Snobismus an der Universität sammeln, wie zum Beispiel, daß ein äußerst begabter indischer Student nicht in den literarischen Klub aufgenommen wurde.

Peter Nagel kam selbstverständlich mit seinem Stedenberg, einem Gedicht, das in milder Form Gott verhöhnete. Die Ansichten, ob es klug sei, es abzufragen, waren geteilt, aber Peter dachte auf sein Vorrecht als Herausgeber. „Entweder bin ich der Herausgeber oder ich bin es nicht! Außerdem ist meine Plattform die russische Formel: Religion ist Epium für das Volk.“

Hilly George unterstützte ihn und erklärte, eine neue Zeitschrift müsse sich mit allen Gebieten des menschlichen Denkens befassen.

„Die Wahrheit“ wurde geschrieben, korrigiert, umgeschrieben, revidiert, nochmals umgeschrieben. Endlich wurde sie gedruckt, und nun lag sie da, die Seiten noch weich und rötlich, wie Neudruck, die eben ausgedruckt sind. Am nächsten Tag würden sie trocken sein, bis dahin... Hi! Kein Wort!

Wie sollte die Zeitschrift verbreitet werden? Darüber hatte es lebhaft Debatten gegeben. Wann, großartig wie er war, wollte sie verkaufen. Nagel jedoch richtete den Verdacht auf den Rat ihres Vaters aus, der Literaturmann des sozialistischen Bezirksbüros von Angel City war: „Die Zeitung muß verkauft werden, sonst wird sie von den Leuten nicht ernst genommen. Wofür Leute Geld zahlen, das lesen sie auch.“

So geschah es, daß um acht Uhr drüßig am folgenden Morgen der Platz vor der Aula einen Anblick bot wie noch nie seit den ersten Tagen der Methodistenkirche: der Entdecker und Erbe des Hoch-Junior-Petroleumfeldes hatte sich in einen Zeitungsjungen verwandelt! Wann stand auf einer Bank, hielt unter dem Arm einen Stoß Zeitungen und meinte lächelnd: „Die Wahrheit! Erste Nummer der Wahrheit! Zwei Cent die Nummer!“

Wurde das Blatt gefolgt? Frage! Umringt wurde Wann, sechs, zehn drängten sich auf einmal vor, ein Aufbruch, ein Aufbruch!

Von allen Seiten kamen Burden und Mädchen gelacht: „Was ist los? Ein Unfall? Eine Bräutigam? Der Herr hat eine Nummer gekauft, wurde zum Mittelpunkt des Interesses, alle versuchten ihm über die Schulter zu blicken und bestärkten ihn mit Fragen.“

So ging es etwa zehn Minuten; dann trat aus dem Verwaltungsgedäude, rundlich und würdevoll, mit goldgezierter Brille und Spektakeln, eine Gestalt, wie man sie im Bureau eines großen Bodenmaalers oder einer City-Bank sieht: Reginald L. Squire, Professor der Philosophie, Defan.

Belassen und majestätisch durchschritt er die Menge, gelassen und majestätisch padte er den Millionär-Zeitungsungen beim Arm und zog ihn in sein Privatbureau.

„Warten Sie hier!“ befahl er, verließ das Zimmer und kehrte nach einer Weile mit Peter Nagel zurück. Dann ging er ein drittes Mal, und jetzt wurde Gregor Nikolajew seine Zeile. Nun folgten einige Vize-Defane, die weitere Verbreiter eskortierten.

Niemand wollte zu sagen, wie viele Exemplare verkauft worden waren. Die unterkauften wurden in der Ecke des Bureaus aufgestapelt. Möglicherweise wurden sie auch gekauft; jedenfalls aber wurde das Ergebnis nicht bekanntgegeben.

Insameln waren genug Exemplare verteilt worden, um die ganze Universität in helle Aufregung zu versetzen. „Hast du sie gelesen?“ „Hast du ein Exemplar bekommen?“ Den ganzen Tag über hörte man keine anderen Fragen.

Der Preis der „Wahrheit“ schnellte auf einen Dollar hinauf, und nach ein oder zwei Tagen, hatten einige sie um das Dreifache weiterverkauft.

Inzwischen hatte nämlich ein Exemplar die „Stimme von Angel-City“ erreicht, die populärste aller Zeitungen, die stündlich gedruckt, fünfmal täglich erschien. Ihre zweite Ausgabe, die gegen Mittag erschien, trug auf der ersten Seite in Kleinenlettern die Ueberschrift:

„Notes West an der Universität!
Bolschewistische Propaganda an der U. S. U.“

Dann folgten zwei Spalten mit scharfem Bericht über den Inhalt der „Wahrheit“, erstaunliche Tatsachen über das Anwerben beruflicher Sportsleute für die Universität, das ganze satirische Gedicht auf Gott und — leider nur ganz kurz — eine Andeutung über die Dinge, die Harry Seeger von Sibirien berichtet hatte.

Etwas später erschienen die Konkurrenzblätter: „Der Abend-Brüller“ und „Der Abend-Seuler“. Sie mochten das spätere Erscheinen durch eine Unzahl Details wert; einige waren ihnen telefonisch mitgeteilt, andere in der Redaktion gefunden worden. Der „Abend-Brüller“ verurteilte:

„Note Verschwörung an der Universität entdeckt!“

und berichtete, die Polizei suche nach russischen Agenten, die die Studenten der Universität dazu mißbraucht hätten, ihre „Propaganda zu drucken.“

Der „Abend-Seuler“, der sich besonders für „menschliche Dokumente“ interessierte, betonte die Persönlichkeit des Anführers der Verschwörung:

„Roter Millionär an der Universität!
Ein russischer Petroleummagnat unterstützt Sowjets“

Wann jagte die Konkurrenz, indem er eine Photographie von Wann brachte. Die hatte sich ein Reporter zu verschaffen gewünscht, indem er nach dem Heim der Frau eilte und seine Emma mitteilte, Wann habe soeben für die beste Arbeit, die seit zehn Jahren an der Universität geschrieben wurde, einen Preis bekommen.

Die gute Dame war darüber demütigt aufgeregt, daß sie den Diener dreimal zum Droßigen an der Ecke sandte

und nachfragen ließ, ob der „Abend-Seuler“ mit dem Bericht über den Preis noch nicht gekommen.

Unter normalen Umständen wäre die ganze Zeitungsaufregung nach zweiunddreißig Stunden wieder abgeflaut. Das Abendblatt des nächsten Tages hätte berichtet, daß die Universitätsbehörden die „Wahrheit“ verboten hätten, und auf der ersten Seite hätten die Ueberschriften gelaute: „Filmstar läßt sich von Champion scheiden!“ oder „Magnetgottin geht mit Volzisten durch!“

Aber das Schicksal hatte für die Solonoten der Universität etwas Seltsames angedacht: am folgenden Tag fuhr ein mit Sprengstoffen beladenes Kauto ohne Beachtung der Verkehrsvorschriften durch die Wall-Street, stieß mit einem anderen Gefährt zusammen, und eine Explosion erfolgte.

Der Unglücksfall ereignete sich gerade vor dem Bank-

Takt!

Von Björnstjerne Björnson

Takt, Takt! Auf Takt hab' ach!
Das ist mehr als halbe Macht.
Forml aus vielen Vielen einen,
hebl den Mut der bange Kleinen,
läßt das Schwerste leicht erscheinen,
zeigt die Ziele uns, die reinen,
näher, schärfer, ohne Schallen,
als wir auf dem Korn sie hatten.

Takt, Takt! Auf Takt hab' ach!
Das ist mehr als halbe Macht.
Nahn in Takt wir einige Hundert,
ist da keiner, der sich wundert,
nahn in Takt wir einige Tausend,
wird sein Ohr schon mancher recken;
nahn in Takt wir Hundertausend —
ja, dies Dröhnen wird sie wecken!

haus von Morgan u. Co., und zwölf Leute wurden getötet. Wenige Augenblicke später beriefen die Kontiere den Meisterdetektiv von Amerika, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen.

Dieser tüchtige Geschäftsmann erkannte, daß ein bloßer Unfall ihm nichts nützen, eine holländische Verhörschöpfung hingegen ihm einige hunderttausend Dollar einbringen konnte, er sah sich drei Minuten um und erklärte: „Hier handelt es sich um eine holländische Verhörschöpfung.“

Und nun wurde eine Horde von Spiegeln und Denunzianten losgelassen, von denen jeder einzelne suchte, daß jede gefundene oder erfundene Spur Ehre und viel Geld bedeutete. Eine Woge der Verfolgungen überflutete die Stadt — und auch alle anderen Staaten und Länder; nach weitere drei Jahre hindurch wurden immer wieder neue Entdeckungen gemacht, neue „Entwicklungen“ veröffentlicht. (Fortsetzung folgt.)

Was auf der Presse nicht zu sehen ist

Die Internationale Preisausstellung in Köln hat in diesen Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit in weitestem Maße auf sich gelenkt. In der Tat ist sie in ihrer ganzen Struktur, in ihrem gewaltigen Umfang und in der Fülle dessen, was als kulturhistorisches und rein ästhetisch zu betrachtendes Material geboten wird, außerordentlich reichlich und schön. Dabei werden in den letzten Tagen mehrfache Berichte gezeichnet haben, so daß die Tatsache einer in ihrer ganzen Art einzigen und bedeutungsvollen Veranstaltung ohne weiteres als bekannt vorausgesetzt werden kann, wenn sich davon gesprochen werden soll, welche Mängel der sozialistischen Betrachter in den Tagen der Eröffnung aufgefallen sind. Es soll dabei ohne weiteres als richtig unterstellt werden, daß eine rein sozialistisch-kritische Auffassung bei dem Aussehen einer solchen Ausstellung innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung nicht denkbar ist, aber den Bearbeitern der Ausstellung hat oft nicht nur

das sozial-fetische Auge, sondern auch der objektive Blick gefehlt. Des weitern sei vorausgeschickt, daß die in erster Linie Groszügigkeit von Partei- und Gewerkschaftseite betankelten Sonderausstellungen natürlich von dieser Betrachtung ausgeschlossen sind.

Der wichtigste Teil der Ausstellung ist zweifellos die kulturhistorische Abteilung, in der versucht wird, ein umfassendes Bild von der Entwicklung des Nachrichten- und Pressewesens von seinen Ursprüngen an bis zur neueren Zeit zu geben. In dieser Abteilung sieht man ungemein reizvolle Rekonstruktionen und mit erlebnisreichem Ausmaß ausgeführte graphische Darstellungen neben statistischen Aufstellungen interessanter Art. Aber in allen diesen Bemühungen vermischt man den Willen zu einer systematischen soziologischen und internationalen Darstellung. Dieser wirklich aufklärende Teil der Ausstellung behandelt fast ausschließlich die deutschen Verhältnisse. Soziologische Forscher aus dem Ausland blieben unberücksichtigt. Auf die Wirkung auch nur einer der vielen sozialistisch eingestellten Kapazitäten, eines österreichischen Genossen oder auch nur eines deutschen linksstehenden Wissenschaftlers, verzichtete man ganz. Das Resultat ist entsprechend. Wie die Reime der fahrenden Sänger klangen, interessiert uns nicht so sehr wie die Frage, wozu sie leben, von wem sie abhängig waren; die statistischen Einzelheiten vollends zum Infortanteil der modernen Tageszeitung, in denen auf großen Transparenzen etwa gezeigt wird, wievielmal Ostert, Weihnachtsferien, freundschaftlicher Verkehr und anderes in bestimmten Zeitungen und Zeiträumen gewandt worden ist, grenzen an Unnützigkeit, wenn uns gleichzeitig eine Aufstellung darüber vorzuleisten ist, welche Industrien bestimmte Blätter mit Inseratenaufträgen subventionieren, welchen Einfluß der Inseratenteil auf den Textteil ausübt, welche Art von Inseraten man z. B. in den sozialistischen Tageszeitungen nicht findet und ähnliches mehr. Wer sind die geistigen Produzenten der Presse zu allen Zeiten gewesen, wer die Konsumenten? Wie war das Verhältnis der Schriftsteller zu den Herausgebern? Welche Zeitungen sind Aufschubetriebe, welche werfen Ueberschüsse ab? Welches ist ihre wirtschaftliche Organisationsform, welches sind die Verhältnisse? Alle diese und ungezählte andre Fragen bleiben völlig unbeantwortet.

Eine aufklärende Uebersicht über die Entwicklung der Presse, über die bestehenden Konzerne habe ich ebensowenig gefunden wie eine Darstellung der ökonomischen Verflechtung der papiererzeugenden und verarbeitenden Industrien. Alle Anmerkungen wirtschaftlicher Zusammenhänge ist vermieden. Hier ist man von dem Wort ausgegangen: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß“, und die Kenntnis bestimmter Dinge bleibt besser der besten Masse vorbehalten. Warum aber z. B. der Reichsernährungsamt der Deutschen Presse, die Organisation der holländischen Journalisten, es so argwöhnlich vermeidet, eine Uebersicht über die soziale Lage seiner Mitglieder zu geben, warum er nicht wenigstens die Gelegenheit einer öffentlichen Demonstration herbeißt, um die doch vorhandenen Ansprüche um die Gewissensfreiheit und wirtschaftliche Sicherstellung zu heben und damit einen Einblick in das Leben des Preßproletariats zu geben, ist nicht so ohne weiteres verständlich. Auch das wenig schone Los des freien Schriftstellers hätte hier einmal mit gutem Nutzen aufgezeigt werden können. Was das Verhältniß man ebensowenig wie etwa eine Aufstellung über die bestehende „Amisblätter, über ihre politische Einstellung und über die Art der behördlichen Unterstützung. Man hätte hier Studien machen können über die Art und Weise, wie die Republik noch heute ihre eigene reaktionäre Ausschaltung fördert.

Rußland hat einen herrlichen Revillon aufgemacht, agitativ äußerst wirksam dekoriert, und auch Italien, Ungarn, Spanien, Rumänien sind beteiligt. Die Drangsalierung des Antirepublikanismus der oppositionellen Presse aber zeigen sie natürlich nicht. Die russische Regierung wagt sogar die lächerliche Behauptung, es bestünde in Rußland völlige Pressefreiheit! Man sieht nur die Vorderseite der Medaille. Das gleiche gilt von den Sonderausstellungen der großen Verlage. Hier ist alles auf Reklame eingestellt, an Originalität ist nur die glänzende technische Einrichtung und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. Durch welche Schandmonate und Geschäftsleiter, durch welche Darbietung von Nichtromanen und qualitativ geistiger Ware sie erreicht wird, bleibt unklar. Eine Veranschaulichung von den Möglichkeiten einer Veranschaulichung h. m. Symptomatisierung des Angelegenen, einer Vergleichsstellung des Pressewesens überhaupt, fehlt gänzlich.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß unter den vielen wissenschaftlichen Mitarbeiter des I. S. S. Seiten starken Katalogs ein Sozialdemokrat nicht zu finden ist und daß der Parteijournalist, der nicht in schwärzern Red und Zinler erklären war, an der Eröffnungsfeier nicht teilzunehmen vermochte, da diese Meinung vorgelesen war. Sind solche Neuheiten auch nicht wichtig, so sind sie doch für ein Unternehmen bezweckend, das mit starken öffentlichen Mitteln arbeitet. Woher die 20 bis 30 Millionen stammen, die man in die Ausstellungsbauten hineingesteckt hat, darüber schweigt allerdings der Presse Öffentlichkeit. W. V.

Rund um die Wahl

Kerze ins Parlament!

Die Herren Kerze haben kürzlich in ihrem Verbandorgan öffentlich angekündigt, daß sie diesmal gegen Verhinderung etliche Interessenten in den Reichstag und in den Landtag bugieren wollen:

Groß-Berliner Kerzebund, G. B.
Berlin SO 18, Köpenicker Straße 88/II, 1180/L2.
Berlin, den 30. April 1928.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Wie Ihnen durch die Veröffentlichung im Kerzlichen Verbandsblatt bereits bekannt geworden sein wird, hat der Geschäftsausdruck des Deutschen Kerzereverbundes einstimmig beschlossen, eine Umlage von 20 M. pro Kopf ihrer Mitglieder zu erheben, um dieses Mal eine größere Anzahl von Kerzen in die Parlamente zu bringen, als es bisher, sehr zum Schaden des Gemeinwohl und der Kerzlichkeit, leider der Fall war. Dieser Beschluß hat überall im Reich bei den kerzlichen Organisationen Billigung gefunden. Wir hoffen, daß auch die Organisation Groß-Berlin nicht hinter den anderen kerzlichen Organisationen Deutschlands wird zurückbleiben wollen und bitten Sie deshalb, bis zum 10. Mai 1928 den Betrag von 20 M. auf das Postkonto des Groß-Berliner Kerzebundes, Nr. 70 208, Postfachamt Berlin NW 7, zu zahlen.

Mit kollegialer Hochachtung
Groß-Berliner Kerzebund, G. B.,
H. A. (Unterkerze).

Wumper ist wohl noch nie in einem weiterverbreiteten Zirkular der Mandatsauf angekündigt worden. Etwas spät aufgestanden ist allerdings der im Kerzebund organisierte Kerzenschaft! Am 20. April dürfte der Mandatshandel schon so ziemlich zu Ende gewesen sein. Oder sollten sich die Sozialdemokraten noch noch entschließen haben, einen „Kerzestrotzer“ in die Konkrete zu werfen?

Titel Friedrich im Postenloch
In Kassel zur Gedächtnisfeier des 100. Todestages des

„Kerze“ (Kasseler Post) Titel Friedrich Allerhöchst in Kassel. Das genügt, um die alten Kerzen zu verdrängen.

Titel Friedrich steigt ins Volk. Er redet in der Stadthalle: „Was hat die alte Kerze so leistungsfähig und achtunggebietend gemacht? Es war der Geist der Gottesfurcht, der Vaterlandsliebe, des Gehorsams und der Kameradschaft. Was Kameradschaft ist, werden die meisten von Ihnen erfahren haben. Was hätte der einzelne im Postenloch der vorderen Stellung vermocht, wäre nicht ein treuer Kamerad sein Nachbar gewesen!“

Titel Friedrich im Postenloch! Ein Treppentritt der Kerze. Wie man Kerzen ins Ausland schafft, um es der Deutscher zu entziehen, davon sprach der hohe Herr. Auch nicht davon, daß er deswegen den schönen Namen Titel Scherker erhalten! Er sprach auch nicht von seinem „trauten“ Familienleben, das bei Dubenoffers immer vorbildlich ist, auf alle Fälle, wenn's auch mal nicht ganz stimmt.

Nein, davon sprach er nicht. Nur vom Postenloch! Der 20. Mai liegt den Herrschaften noch schwer auf der Brust. Aber auch der Gedanke mit Jollernsprüngen im Postenloch wird nicht helfen.

Das bewährte Rezept

Wirklich gründliche Propaganda muß die Presse, die Kirche und das Theater umfassen. „The Progressive Magazine“, Chicago, erwidert sich ein Verdienst damit, diese Empfehlung des englisch-amerikanischen Zeitungsleiters Lord Northcliffe den Zeitgenossen ins Gedächtnis zu rufen. Als Northcliffe diese Worte sprach, im Jahre 1900, kontrollierte er bereits außer einer großen Anzahl englischer Blätter 18 amerikanische Tageszeitungen.

Sein Nachfolger in Frankreich ist Coth. Sein Nachbeter in Deutschland Eugen Berg. Die Presse — Janschl. Die Kirche und das Theater? Das Theater ist heute schon durch das Kino verdrängt und

etwas unbekannt geworden! Und von den Kirchen steht in Deutschland nur noch die katholische auf einigermaßen festen Beinen.

Der nächste Edelhof von Doorn

Auch Wilhelm, unser in Holland rastender letzter Kaiser, taucht plötzlich im Wahlkampf auf. Einer seiner Betreuer, der ihn genau kennt, der Graf von Hinzten, Generalladjutant Seiner Majestät, hat jedoch in Holland vor der Deutschen Reichsvereinsung erzählt, womit sich Wilhelm beschäftigt, während das deutsche Volk seinen Verlierer republikanischen Neubesatz wagt.

Aus seinen Ausfahrten, die im Geiste höchster Autorität gemacht wurden, ergibt sich, wie gut es dem Hochverderber in Holland geht. Graf Hinzten von Hinzten's Erzählungen werden besonders durch ihre unerschütterliche Klarheit und durch Doorn selbst ein anständiges Landhaus mit einem Park von 60 Morgen sei, ein Gemischt, das den bescheidenen Ansprüchen des Kaisers gerade genügt.

„Seine Majestät“ arbeitet von früh bis spät im Garten. Die Verwaltung des Hofstaates führen vier Generaladjutanten, die sich gegenseitig ablösen und sehr viel zu tun hätten. „Ich allein habe etwa 2000 Briefe, die nicht anders tut als Briefe zu lesen. Dann müssen wir aber auch den Kaiser bei den verschiedenen Regimentsfesten vertreten. Früher konnten wir bei diesen Gelegenheiten in Gegenwart der Reichswehr öffentlich auftreten.“

Alles ist wohlüberlegt, was der Kaiser tut. Natürlich hat er im Park auch Platz. Das ist sehr gesund! Mit seinen Angehörigen, Kindern und Geschwistern verkehrt er in überaus herzlicher Weise. Sie kommen ihm alle besuchen. Den Verkehr mit Frau Jubloff, seiner Schwester, hat er natürlich abgebrochen. Was soll das Weib in ein Zinnoberium fliegen. Was geht es den Kaiser an, was die verrückte Frau Jubloff macht? Einige Angehörige derselben habe ich vor einigen Wochen persönlich zur Tür hinausgeworfen.

Journaldamen werden natürlich nicht empfangen, die Schwänze in die Hand. Das einzig Wahre, was über den Kaiser geschrieben wurde, stammt von seiner Kaiserin selbst. Leider aber werden seine Bücher zu wenig gelesen. Man liest aber die Bücher des unglücklichen Königs Josiah und des Juden Essai (Walden). Mit dem Sohn-Paul ist übrigens ein toller Fall passiert. Schrieb da so ein Amerikaner nach Doorn, der Kaiser soll ihm eine Widmung hineschreiben, da es ihm so gut gefallen habe. Ich habe ihm geschrieben, er solle es nur schicken. Es sage dahin, wo es hingehört; ins Feuer. Dafür bekam er dann ein richtiges Buch von S. R. Wie sachlich behandelt der Kaiser alle diese Dinge im Gegensatz zu den übrigen Monarchen! Er greift niemand an. Und wenn er es tät, wer sollte es ihm verzeihen? Herrchen Sie einmal einen Edelhof 10 Jahre im Exil und gehen Sie dann in dieses hinein. Was wird dann passieren?

Und der Kaiser, ist er nicht ein Edelhof erster Ordnung? Die Gesundheit des Edelhofes Wilhelm soll nach den Reueurteilen seines Generaladjutanten ganz ausgezeichnet sein, nur leider er darunter an Schnupfen, eine Tatsache, die ihn wahrscheinlich auch 1918 daran gehindert hat, in den Schützengraben zu gehen, wo er doch nach seine Bekommen hätte. Wilhelm arbeitet ganz kolossal. Das Familienleben soll bei ihm einen neuen Stand bedeuten, seitdem er sich wieder vermählt hat. Im übrigen erkläre die Graf, daß Wilhelm II. nur zurückkommen werde, wenn sein Volk ihn rufe. So wird wohl Deutschland auch weiterhin auf dieses Stück Gelbitz verzichten müssen.

Byonne

Eine breslauer Erzählung von M. Comert

Im Hütten der kleinen Fischerdörfer längs der breslauer Küste sehen alle gleich aus. Sie sind aus grauen Felsteinen errichtet und von Wood überwuchert und zum Schutze gegen Wind und Wetter von einem breiten Gürtel Weidhorn oder Winter umgeben. Einige ungleiche Steintreppen führen zu den niedrigen Eingangsöffnungen, und das Innere der Hütten ist so einfach wie das Äußere.

In einer dieser Hütten mit den einfachen Holzmöbeln, dem notwendigen Koffer und Janggerät und den duftenden getrockneten Haseln von Kräutern wohnt Byonne. Byonne war eine polnische Arie mit klaren blauen Augen. Ihr leichtraumliches



Von P. Schirajew

(Fortsetzung)

Nikolai hatte den Brief an sein „liebste Schwesterchen“ nicht zu Ende geschrieben. Nicht zu Ende geschrieben hatte er keinen Bericht über Moskau und über die neuen Hoffnungen, unter denen es eine herrliche Frau gäbe, für die er das größte Opfer zu bringen bereit war.

... in ihren Augen sieht man denselben reinen, endlosen Himmel wie im Felde, wenn man auf dem Rücken im Korn liegt. Sie heißt Natalja, sie ...

Der Brief der Nikolai ab. In diesem Augenblick war in sein kleines Zimmer, in dem der Tisch noch mit Speiseresten bedeckt war, jene herrliche Frau mit den Augen, die so rein waren wie der Himmel, gekommen, um ihm den letzten Befehl zu erteilen.

Natalja streich mit der Hand über das zerfütterte Papier mit dem dunklen Fleck in der einen Ecke ... flüsternd fragte sie: „Nicht du es gelesen?“

Natalja fuhr mit der Hand über die Stirn. Zenjon blickte sie noch immer starr an. Sie legte sich an den Tisch und glättete lange und behutsam den schmalen Papierstreifen mit dem dunklen Fleck.

„Du hast das aus meiner Tasche herausgenommen, aus der linken?“ fragte Natalja und lächelte leise hinzu, er hatte es damals in die linke Tasche gesteckt. Jetzt erinnere ich mich ... Geiern war es. Warum blickst du mich so an?“

Schweigend stand Zenjon vor Natalja. Noch einmal streichte sie mit der Hand über die Stirn — mit ihren schmalen, bebenden Fingern.

Zenjon war ihr Schüler gewesen. Sie hatte seine ersten Schritte in seiner revolutionären Tätigkeit geleitet. Er betete sie an und war ihr ergeben, so wie der Mensch dem Tod ergeben ist — unabweisbar.

Warredes eine Samstags-, wie sie die unverschämten Frauen dieser Gegend zu tragen pflegen.

Mittags und Sonntag war sie damit beschäftigt, ihr Vermögen zu zerschlagen und zu pflanzen, denn — wie sie sagte — gibt es viel zu tun, wenn man Hochzeiten halten will.

Vor zwanzig Jahren, da Noonas Haar wie Gold schimmerte und das Herz heftig schlug, prägte sie oft, mit sehnsüchtigen Augen über's Meer, ob nicht Paris ein „Secours“, mit Mann an Bord, bald am Horizont aufzulaufen würde.

Tag um Tag, Jahr um Jahr, prägte Noonas immer lächelnd, immer hoffend nach dem Schiff aus, das mit weißer Fischbrut von Island kommen sollte.

Klatsch und Gerede, die sich stets ihre Opfer suchten, machten einen weiten Bogen um Noonas, sie hatte kein williges Ohr für deren. Darum konnte es auch geschehen, daß Mann schon längst etwas weiter fort an derselben Stelle ein Heim gegründet und eine Werkstatt geherichtet hatte.

„Gute Nacht, mein Lieber“, schrie sie, als er eintrat, mit einem weiten vollen Mund ein beschauliches Lächeln.

Sein ältester Sohn, ein achtzehnjähriger Bursche, hatte sich in ein arnes Mädchen verliebt, die Hand hielt. „Aus der Gewissheit, eine gute Partie machen sollte. Sein Sohn drohte mit einem Handstreich, wenn man verjagen würde, seine Heimat aufzulassen, um ihr den Sohn auszuweiden.“

„Sich ohne ein sonderbares Gefühl im Herzen machte er sich auf den Weg. Noonas stand gerade vor ihrer Tür und schaute, der ... Heilige Mutter Gottes! Die Schritte, die sie unter tausenden wiederkannte, auf die sie jahrelang gewartet hatte — diese Schritte kamen näher und näher. Die Stunde, nach der sie sich geiebt hatte — endlich kam sie!

Noonas lächelte nicht und wurde auch nicht schmerzhaft — sie empfand nur ein kämpferisches Raden am Herzen. Leichtfüßig, mit ausgebreiteten Armen ließ sie ihn entgegen. „Nun, mein Geliebter, endlich! Uebermüdigst sei denn vor ihr nieder. Sie zitterte ihn aber auf und zog ihn mit sich. Auf der Bank vor der Hütte erzählte sie ihm, wie sie in Geduld und Hoffnung seiner gewartet habe. Wärre er gestorben, hätte sie es geliebt — aber so mühte er ja eines Tages zurückzukehren. Nun sollte die Hochzeit sein, alles wäre ja dazu gerichtet. Das Hochzeitsfest, mit Saft und Brot, Kopf an seine Schulter und festete wie ein übermüdetes Kind, das endlich zur Ruhe gelichtet wird.“

Als Mann endlich dort seiner selbst geworden war, zog er seine Hand aus der Umklammerung Noonas — jetzt mußte er sprechen, erklären, um seiner guten Frau willen, die dabei immer sah. „Noonas — ich komme — ich — doch du, Noonas?“

Aber Noonas, die stille, geduldige Noonas, hörte nichts. Der sanfte Wind spielte mit einer Locke ihres grauen Haars. Das Wohlgefühl fiel auf die geschlossenen Augen, die bleichen Wangen und streiften den kalten, immer noch lächelnden Mund, der eben den Hauch des Todes empfangen hatte. Noonas lange Wartzeit war beendet.

„Gott, vergiß ihnen ... In einer Berliner deutschnationalen Versammlung sprach, nach dem Bericht des Berliner Sozialangewandten, „oft von stürmischem Beifall unterbrochen“, der bis-

Das Wachsen des sozialistischen Deutschen Studentenverbandes. Entsprechend einem Beschlusse des Verbindungsausschusses des Verbandes der sozialistischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Heilige Landtagsabgeordnete Pfarrer Poch. Er kritisierte die Personalpolitik des preussischen Unterrichtsministers Becker und bemerkte dabei:

„Trotz der Befugnis der Lehrkräfte für die Schulverwaltung mit der Befugnis der Sozialdemokratie sei, aber keine Meinung von der durch sie zu lebendigen Kunst habe.“

Welche Kunst meint Herr Pfarrer? Die Kunst zu beleben, die größten Verdienste der Pflanzerei zu segnen und zu verherlichen? — Das verheben die christlichen Geistlichen höchsten Weisheit freilich besser als alle Künste. Dafür aber ist sie eine Griffschwärmerin höchsten Manges — und nicht in der Befugnis dem jüdischen Zimmermannslehre weit näher als alle, die seinen Reimen dornend lächerlich im Runde führen. Interessieren wird es den Herren Pfarrer vielleicht auch, daß Künste Künste, die Frau eines Berliner Armenarztes, die Sozialdemokratie, aus einem Kaiserhofe stammt.

Humor und Satire

Niel verlangt. Victor Hugo stellte für seine Theaterstücke ungeheuerlich große Anforderungen an die Direktoren. 1841 beklagte sich der Intendant des damals noch königlichen Karlsruher Staatstheaters über den schwierigen und immer politisch ziemlich weit links eingestellten Dichter mit den Worten: „Ich gefiel über die Rollen zu, die Künste, die Dekorationen, die Architekturstücke, die er haben will — aber jetzt will er auch noch die Republik von mir haben, und die kann ich ihm doch wirklich nicht geben!“ (Kunsthändler.)

Kindermund. „Kunsti, das Barometer ist gefallen.“ „Nun nun?“ „Du ist kaputt!“

„Der kann mir ein Wort von Lebensgefahr absteilen?“ — „Lebensgefährlich!“

Bergeslich. Er war stark gebadestisch. So hatte ihn seine Frau einen Weibchen mit dem Sandgelenk geübt, damit er sich die Haare auch sicher schneiden lasse. — „Auf dem Wege nach Hause bemerkte er den Wolfenden und ging folglich in den nächsten Hofeul-Domäne. — „Warte hier, mein Herr?“ fragte der Hofeul. — „Ich möchte mir das Haar schneiden lassen“, lautete die Antwort. — „Ganz gut“, meinte der Hofeul, „aber ich habe sie Ihnen ja schon heute vormittag geschnitten!“

Teuflisch. Chef (zum Buchhalter): „Hier haben Sie Hundert Mark Gratifikation. So ist die Belohnung dafür, daß Ihnen im ganzen Jahre kein Verbum unterlaufen ist.“ Buchhalter: „Was auf einen einzigen?“ Chef: „Und worin bestand dieser?“ Buchhalter: „Darin, daß ich zweihundert Mark erwartet habe!“

Büchertisch

Vanderschneider. K. Renz: Das dröhnende Juchende des Soldaten. Ein Buch, das der neue Reichstag zu beschließen haben wird, ist das neue Juchende des Soldaten. Ein Buch, das der neue Reichstag zu beschließen haben wird, ist das neue Juchende des Soldaten.

Das Wachsen des sozialistischen Deutschen Studentenverbandes. Entsprechend einem Beschlusse des Verbindungsausschusses des Verbandes der sozialistischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...

Der Vorstand des Sozialistischen Deutschen Studentenverbandes hat die Angelegenheit des gesamten Verbandes bei dem Deutschen Studentenverband, der Kampf- und Abwehrorganisation der sozialistischen und republikanischen Studenten Deutschlands ...